



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-1555

Erscheint jeden Freitag - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Das Leipziger Gericht

Unter dem gleichen Dach, unter dem jetzt Bild für Bild der grosse Prozess gegen die Ursacher des kommunistischen Brandsignals abrollt, in den gleichen Mauern hat sich schon einmal ein Stück deutscher Geschichte der Gegenwart abgespielt. Nicht weil hier ein Staatsverfahren gegen Offiziere der Wehrmacht peinlichst abgewickelt wurde, da diese im Nationalsozialismus den Inhalt deutscher Zukunft sahen, sondern weil hierbei das Forum des höchsten Gerichtes zur Kanzel wurde, von der Adolf Hitler, vor Deutschland und der ganzen Welt den Weg eherner Gesetzmässigkeit für seine Bewegung festlegte, der dann ihr Weg zum Endsieg wurde.

Hier in Leipzig fiel damals, historisch gesehen, vom Siege des Nationalsozialismus aus, die Entscheidung Deutschlands über ein altes System.

Der Nationalsozialismus ist zum Staat geworden, und wieder fällt hier in Leipzig eine geschichtliche Entscheidung in einem Prozess, der vielfache Bedeutung hat und in dem die Rolle des erbärmlichen Brandstifters mehr als nur eine nebensächliche ist.

Zwei grosse politische Weltanschauungen stehen einander hier gegenüber und treffen sich vor den Blicken der ganzen Welt: Kommunismus als Angeklagter und Nationalsozialismus als Inhalt eines Rechtsstaates, der das Verbrechen jetzt vor seine Gesetze und seine Richter stellt.

Die blutroten Flammen des brennenden Reichstages sollten das Signal sein zur Krönung eines bestialisches Tobens in Blut und Verbrechen, diese Fackel sollte die Explosion hervorrufen, sollte das Zeichen geben zur letzten grossen Attacke des roten Mobs, Deutschland zu überfluten und zu ersticken. Doch Deutschland griff zu, mit soben endlich befreiter und entfesselter Hand und ging stärker und geister aus diesem Kampf und seinem einzigen Siege hervor. Es kam, wie es uns noch so nah war vom grossen Kriege her, dass draussen in der Welt in Hass und Neid die Angst wuchs vor einer einzigen, innerlich-unüberwindlichen Volksmacht im Herzen Europas, und es setzte mit den gleichen Mitteln wie damals, die gleiche Flut der Lügen und Verleumdungen und Gemeinheit gegen das neue Deutschland ein, heftig geschürt und bezahlt von allen denen, die in Deutschlands Sieg irgendwie ihren eigenen Bankerott erleben mussten.

Dieser Sumpf der Niedrigkeit sollte das junge Deutschland, das endlich nach zehnjährigem Ringen um seine innere Freiheit den ersten Morgen eines wahren Lebens sah, ersticken und erledigen.

Die Komödie in London und ihr in aller Welt verstreutes „Material“ bildet wohl den Höhepunkt in diesem ganzen grossorganisierten System. Hier wollte man Leipzig, das deutsche Recht und damit wieder

das deutsche Volk vor der grossen Öffentlichkeit diffamieren und in den Abgrund zeren. Hier bezichtigten geflohene Verräter und Schädlinge eine ganze Nation, Verbrecher massen sich an, über Gerechte zu urteilen, und ihre schmutzige Phantasie nahm für sich die Sensationslust der Welt in Rechnung.

London sollte die Welt Jahrhunderte deutscher Geschichte vergessen machen, Jahrhunderte, die die Welt bestimmten, mit ihren Kämpfen um das Recht und seine Freiheit, mit ihren Grossen, die um das Recht ihr Leben gaben, mit ihren Richtern, die eher gegen das eigene Blut entschieden, als dass sie an der Wahrheit sündigten. London sollte in der Welt das Bild des deutschen Rechts verwischen, das keinen Weg links oder rechts weiss, das nur die Wahrheit, geradeaus, kennt.

Das Spiel wird nicht gelingen. Klar und erkennbar für alle wird die sachliche Auseinandersetzung, die Forschung und schliesslich der Beweis sein, wenn hier in Leipzig dem Bolschewismus, der von Berlin über die ganze Welt hereinzubrechen beabsichtigte, die grösste moralische Niederlage bereitet wird, die jemals eine politische Idee erlitt.

Die Welt wird nicht nur erfahren, wer die Brandfackel entfachte, sondern hier, der öffentlichste Prozess in der Geschichte des Rechtes, er wird ihr zeigen, wer seit 17 Jahren Brand und Feuer legt an jede Ordnung, und woher die Unsummen von Geldern und Mitteln heute noch kommen zur Stützung von Verbrechen und Aufruhr in der Welt, während im Mutterland seiner angeblichen Ziele Millionen im Hunger jährlich verderben.

Hier vor den Schranken des Leipziger Gerichtes steht die Lüge der ganzen Welt, und sie wird dieser Welt in ihrer Erbärmlichkeit gezeigt werden. Schon heute zu Beginn der langen Kette der Beweise ist das entschieden.

Leipzig wird Platz eines neuen Sieges des Nationalsozialismus, eines neuen deutschen Sieges sein. Denn Leipzig wird der Welt beweisen, was sie Adolf Hitler und seinem Schutzwall gegen die rote Pest zu danken hat, wird ihr zeigen, dass das neue Reich keiner einzigen Lüge bedarf auf seinem geraden Weg in die Zukunft, wird erkennen lassen, dass die Welt Deutschland zu achten hat, sollen Wahrheit und Recht Bestand haben unter den Völkern der Erde.

der unmittelbaren Vorbereitung des gewaltsamen Umsturzes überführt. Sie waren mit Schusswaffen, Sprengstoffen und Bomben ausgerüstet und waren im Besitz von sieben Militärgewehren, 42 Pistolen, acht mit Sprengstoff gefüllten Bomben und Sprengstoff. Fast gleichlautende Nachrichten trafen aus allen Teilen des Reiches ein.

Schlag auf Schlag sollten vom 5. bis 9. März 1933 die Sprengungen der Eisenbahnbrücken, die Niederlegung der Hochspannungsleitungen, die Stilllegung und Zerstörung der Elektrizitäts- und Kraftwerke erfolgen.

Die Polizeiunterkünfte in der Chausseestrasse in Berlin, am Kreuzberg und in der Wrangelstrasse sollten augenscheinlich während dieser Zeit durch RFB-Truppen und Terrorgruppen in Schach gehalten werden. Kuriere und besondere Telefonleitungen waren zur Herstellung der Verbindungen mit der Einheitlichkeit der Gesamtkaktion eingerichtet. Ein Massenaufgebot von Erwerbslosen sollte offenbar Ueberfälle in der Villengegend „Krumme Lanke“ verüben.

Wenn auch die Chiffrierung des vorgefundenen Aktionsplanes nicht völlig entziffert werden kann, so liefert er doch einen unwiderleglichen Beweis für die kurz bevorstehenden Terror- und Sabotageakte in Berlin, die nach einem vorgefassten Plan systematisch und zielbewusst durchgeführt werden sollten.

In dem Schlusskapitel heisst es:

Die entscheidenden Tage des Jahres 1933 sahen in Deutschland ein einzigartiges geschichtliches Schauspiel — das Aufeinanderprallen zweier Revolutionen, einer Erhebung und eines Aufstandes, bei deren gewaltigem Zusammenstoss die bisherige Staatsform zerdrückt und aufgerieben würde. Die Nation blieb als Siegerin auf dem Kampfplatz. Nicht für sich allein, für ihre Freiheit und Zukunft hatte sie gekämpft, sie fühlte sich als Waffenträgerin aller christlichen Nationen des Abendlandes im Kriege gegen den Bolschewismus.

Der Entscheidungskampf zwischen Glauben und Gottlosigkeit, zwischen Nationalbewusstsein und Internationalismus, zwischen Geist, Ehre und Charakter auf der einen Seite, und Bestialität, Ehrlosigkeit und Verbrechen auf der anderen Seite wurde auf deutschem Boden ausgetragen. Die kommunistische Internationale hatte in Deutschland eine vernichtende Niederlage erlitten, die Weltrevolution war zusammengebrochen.

In Deutschland sollte die Offensive der Internationale beginnen, hier fand sie ihr vorzeitiges Ende. — Hierin liegt die Bedeutung des deutschen Februars 1933.

Im Kampfe gegen den Weltfeind ist

Treue um Treue!

Im vergangenen Jahrzehnt haben Tausende und aber Tausende deutscher Brüder in der Heimat - zum grössten Teil arbeits- und brotlos - unter dem Druck innerer und äusserer Feinde gedarrt und gelitten. Diese Treue für Deutschland muss ihnen durch Treue vergolten werden! Wir dürfen nicht zusehen, dass diese Treuesten der Treuen in diesem Winter wiederum Not leiden! Darum spende auch du deinen Teil zur



Winterhilfe der NSDAP.

Einzahlungen beim Banco Allemão Transatlantico und Banco Germanico unter „Winterhilfe der NSDAP.“

Der Nationalsozialismus als Retter vor dem Bolschewismus

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

„Du wirst mit allen dir zur Verfügung stehenden Mitteln deine Kameraden mit dem Gebrauch der Waffen, von der Pistole bis

zum Maschinengewehr, bekanntmachen.“

Bei der Aufdeckung einer terroristischen Geheimorganisation in Herdecke, Schwerte und Hagen wurden 43 Kommunisten einwandfrei



Mitglieder=Pflichtversammlung

am 1. November 1933, abends 8,30 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3. Der OGL.

Deutschland vorangegangen und hat damit eine Mission übernommen, von der es nicht mehr abgehen wird, ehe sie nicht erfüllt ist. Mögen die andern Völker und Staaten genügend Einsicht und guten Willen besitzen,

um dies zu erkennen und dem deutschen Vorbild zu folgen. Die Vernichtung der kommunistischen Internationale ist eine Aufgabe der Nationen der ganzen christlichen und zivilisierten Welt.

Das ist Oesterreich!

Die Austrobohschewiken offerieren sich als Staatsretter — Eingeständnisse eines Sozialdemokraten — Das Wachsen des Nationalsozialismus

In einer der letzten Sitzungen des Bundesrates, die von den Christlich-Sozialen wiederum nicht besichtigt war, brachten die Sozialdemokraten eine dringende Anfrage an die Bundesregierung ein. Sie fragten, was diese zu tun gedenke, um die Verteidigung des Landes gegen die vom Auslande (!) drohenden Gefahren sicherzustellen. Die Anfrage läuft darauf hinaus, die Sozialdemokraten als den einzig möglichen und wahren Schutz anzusehen.

Sehr bemerkenswert ist, was der sozialdemokratische Bundesrat Dr. Schärff in seiner Rede zur Begründung der Anfrage über das wahre Stärkeverhältnis der Nationalsozialisten und der Anhängerschaft der Regierung zu sagen weiss, gerade da die Beobachtungen alle vom sozialdemokratischen Gesichtspunkt aus gesehen sind. Dr. Schärff sagte, die Vernichtung, ja auch nur ein Stillstand des Nationalsozialismus in Oesterreich, sei der Regierung nicht gelungen. Wenn man sich auf die Eindrücke des eigenen Auges verlassen, dann müsse man feststellen, dass in den Grenzgebieten vom Bodensee bis zur Donau in den Städten und Märkten im Mittelstand, in der Beamtenschaft und der Kleinbürgerschaft nur Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu sehen seien. Im Leben, auf der Strasse und in den öffentlichen Lokalen sei das, was hinter der Vaterländischen Front angeblich stehen sollte, nicht sichtbar.

Wer in ein Tiroler Dorf gehe, sehe, dass abends vor den Fenstern eines jeden Rundfunkhörers ein Hilfspolizist horche, ob ein deutscher Sender eingeschaltet sei. Vor den Gasthäusern lauschen Hilfspolizisten und Gendarmen, ob ein nationalsozialistisches Lied gesungen oder gespielt werde, in keiner Gaststätte wage es ein Wirt, ruhig zuzusehen, wenn drei oder vier Leute die Köpfe zusammenstecken. Sofort bitte er höflichst, nicht zu politisieren, da ihm als Gewerbetreibenden schwere Gefahr drohe. In Oesterreich und in Tirol liefen jetzt zwei Filme aus der Zeit der Befreiungskriege Tirols vor mehr als hundert Jahren.

Wenn man sehe, wie damals die französische Besatzung im Lande gearbeitet habe und man sehe, wie heute die Behörden die einheimische Bevölkerung Tirols bespitzeln, dann müsse man den Eindruck gewinnen, als ob dieses Land von Oesterreich aufgegeben und als erobertes Feindesland (!) behandelt werde.

Die wahre Stimmung in den dortigen breiten Massen, die von den Christlich-Sozialen zu den Nationalsozialisten hinübergewandert sei, komme häufig genug zum Ausdruck. Die Wiener Blätter könnten darüber nicht berichten. Da sei in Nordtirol von einem Heimwehrmann ein Nationalsozialist erschossen worden. Es solle das in Notwehr geschehen sein. Das Geschoss sei in den Kopf gedrungen und habe ihn bei der Stirn verlassen. Zuzug von Trauergästen sei durch Strassensperrung unmöglich gemacht worden. Das offene Grab sei von Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett umgeben gewesen. Personen seien vom Grabe weg verhaftet worden. Gleich nachdem der Sarg hinabgesenkt gewesen sei, sei spontan unter der Masse, die vorwiegend aus bis zu diesem Tage Christlich-Sozialen bestanden habe, eine Kundgebung für den Nationalsozialismus entstanden. Schliesslich habe die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett die Trauergäste auseinandergetrieben.

In den Tagen der Flucht Hofers sei in Tirol ein Landesfeiertag gefeiert worden.

Im Wehrbund, also von einer Organisation, von der man behaupte, sie leiste Gewähr für die Staatstreue der Wehrmacht, seien mehrere Mitglieder der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei überführt worden. Man lese ununterbrochen, Hilfspolizisten und Soldaten würden von SA-Leuten „verschleppt“. Nicht selten gelinge der Nachweis, dass diese

„Verschleppten“ freiwillig über die Grenze gegangen seien.

Bei der gegenwärtigen Lage werde es sich die Regierung wohl überlegen müssen, ob sie den Zweifrontenkrieg (gegen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten) aushalte. Was von der Christlich-Sozialen Partei noch übrig sei, das wisse man nicht. An ihre Stelle sei die Vaterländische Front getreten. Sie trete in der Öffentlichkeit auf mit Wahlplakaten auf Amtsgebäuden, durch Reden der Minister, durch Funkübertragung und Veranstaltungen, an denen oft nur dreissig Leute teilnahmen. Dann höre man die kühnen Ziffern über den Auftrieb, den die Vaterländische Front erfahren habe. Der Heimatblock bestehe nur mehr aus Rednern und Führern, er verfüge seit dem Abfall der steierischen Heimwehr, die seine eigentliche Kerntruppe gebildet habe, nicht einmal über das, was er in seiner Uniform stecken habe. Er hat nicht einmal das hinter sich, was er beköstige oder was durch seine Intervention aus Staatsmitteln beköstigt werde.

Von Woche zu Woche werde der Boden, auf dem die Regierung stehe schmaler, alle wüssten: ihre Verluste gehen zugunsten der

Nationalsozialisten. Wenn sich die Politik im Lande weiter nach erpresserischen Drohungen der Fey und Starhemberg richte, werde die Arbeiterschaft die bisher aus aussenpolitischen Rücksichten diktierte Zurückhaltung und Disziplin fallen lassen.

Die Wiener Hetzliteraten unter sich

Die deutschfeindliche Erklärung der jüdischen Mehrheit des Wiener Pen-Klubs hat zu einer schnellen und klaren Scheidung der deutschbewussten österreichischen Schriftsteller von den jüdischen Hetzliteraten geführt. Der österreichische Dramatiker Richard Billinger, dessen Schauspiel „Rosse“ im Berliner Staatstheater aufgeführt worden ist und vor wenigen Tagen im Wiener Burgtheater einen ungewöhnlichen Erfolg errang, hat wegen der deutschfeindlichen Erklärung des Pen-Klubs seinen Austritt aus der Wiener Schriftstellerorganisation vollzogen. Es ist für die völlig unter jüdischem Einfluss stehenden Theaterverhältnisse Wiens bezeichnend, dass Billingers Schauspiel sofort nach der Austrittserklärung des Verfassers vom Spielplan abgesetzt wurde. Nach der bereits erfolgten Trennung Professor Dr. Friedrich Schreyvogls vom Pen-Klub hat sich nun auch der Tiroler Dichter Karl Schönherr von der österreichischen Schriftstellerorganisation zurückgezogen.

Der Einfluss des Judentums auf Geist und Moral

Deutschland hat, das ist sein geopolitisches Schicksal in der Neuzeit, den Hauptdruck der ununterbrochenen, aus dem Osten kommenden jüdischen Einwanderung auszuhalten. Es ist nun einmal so, dass die jüdischen Zuwanderer auf dem Kontinent zuerst hauptsächlich in Deutschland Station machen. Wenn sie sich dann bei uns den Habitus der Zivilisation angeeignet haben, dann erst wandern sie weiter nach dem Westen, so dass die nunmehr erreichten Völker sozusagen schon ein verfeinertes Menschenmaterial übernehmen können.

Das ist auch der Schlüssel für die auffallende Erscheinung, dass Deutschland meist einer kritischen Beobachtung seiner Judenpolitik ausgesetzt ist, und dass die Westvölker so wenig Verständnis für die schwierige Stellung Deutschlands in der Judenfrage aufbringen können.

Diese allgemeine Feststellung vorausgeschickt, wäre es zweifellos trotz dieser wachsenden quantitativen Ueberfremdung des deutschen Volkes durch die jüdische Einwanderung der gesunden physischen Natur des deutschen Volkskörpers gelungen, die fremden Bestandteile allmählich aufzusaugen. Dies wäre nach menschlichem Ermessen gelungen, obwohl das deutsche Volk infolge seiner offenen Grenzen gegenüber dem einströmenden Judentum einer besonders hohen Belastungsprobe seiner physischen Assimilierungskraft ausgesetzt war, wenn nicht ein völlig fremder Volksgeist mit den Scharen der jüdischen Einwanderung seinen Einzug in Deutschland gehalten hätte.

Man weiss nicht, was man an dieser sonderbaren Lyrik mehr bewundern soll, ihre grenzenlose Offenheit oder ihren frivolen Zynismus. Jedenfalls unverhüllter und treffender als in dieser authentischen Weise konnte der Geist des Judentums nicht in Worte gegossen werden. Ohne jeden Ballast von Tradition und Pietät wird hier das Ideal der „Wurzellosigkeit“ proklamiert, werden die Ideale anderer Völker leichtfertig verhöhnt. Dieser Geist, dem nichts heilig ist, der sich sogar seiner animalischen Gelüste in fast gotteslästerlicher Ueberhebung rühmt, dieser Geist war es, der immer mehr unter dem Einfluss des Judentums zur Ausbreitung gelangte. Wenn dieser Geist die Oberhand im Volksleben gewann, dann wurde die Axt an die Wurzel aller staatlichen Ordnung gelegt. Gegen ihn musste eine jede Regierung, die auf christliche Sitte und Religion und auf die primitivsten Regeln des Anstandes hielt, Front machen.

Die „Action Française“ über Einstein

Die „Action Française“ befasst sich mit Prof. Einstein und erklärt, dass er vielleicht Recht habe, Vorsichtsmassnahmen für seine eigene Sicherheit zu treffen. Das dürfe ihn aber nicht daran hindern, jeder einzelnen seiner Handlungen ein doch weniger weites Echo zu geben und die Zeitungen mit Einzelheiten anzufüllen, die doch eigentlich nur ihm persönlich interessieren könnten. Ob er keine Nacht im gleichen Bett schlafe, oder sich nach Frankreich oder England begeben, interessiere die Weltöffentlichkeit furchtbar wenig. Man könne allerdings schlecht einschätzen, welches Interesse die Nationalsozialisten daran hätten, ihn aus der Welt zu schaffen. Seine Theorien, die seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt hätten, seien durch die wissenschaftlichen Studien überholt, und man müsse sich fragen, ob Professor Einstein durch den Lärm, den er um seine Person mache, beabsichtige, sich in wohlwollende Erinnerung zurückzurufen.

Langemarck

In Naumburg wurde das für die bei Langemarck gefallenen Kriegsfreiwilligen errichtete Ehrenmal eingeweiht.

Die Weiherede hielt Reichsarbeitsminister Seldte. Er erinnerte an die Errichtung des Studentenmales am Bergfried der Wachenburg vor 25 Jahren. Heute schreiben wir, so führte er aus, an diesen Betonbunker das Wort Langemarck, das Wort, das symbolisch geworden ist für Geist und Haltung des gesamten Kriegsstudentengeschlechts von 1914 bis 1918. Immer wird das Wort Langemarck wie eine einsame Fackel am nächtlichen Himmel stehen und für die alten und jungen Kameraden eine ungeheure Mahnung sein, ein tiefer Begriff des Dankes und ein ewiger Begriff des verpflichtenden Beispiels.

Heute, in diesem Jahr der nationalen Erhebung und des nationalen Durchbruchs ist das Wort nicht mehr nur ein Wort der Erinnerung, sondern ein lebendig gewordener Begriff. Wir können heute sagen, dass die Opfer nicht umsonst gewesen sind.

Unter der Führung Hindenburgs und Hitlers ist die gesamte Nation aus den Gräben wieder aufgestiegen und zum Vormarsch angetreten. Das soll kein Marsch sein in den Krieg der Waffen, sondern ein Aufbruch der ganzen Nation aus den Schlammtrichtern der Nachkriegszeit, aus den Fesseln und Drahtverhauen roter Systeme hin zu einer Zeit, da wir mit Begeisterung, Opferfreudigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe und wiederum mit neugewonnener harter Erkenntnis des Lebens durch unserer Hände Arbeit und durch eisernen Willen unserem Volk ein besseres und würdigeres Leben in Freiheit erringen wollen.

Wir denken mit Dank an die Helden von Langemarck, so schloss der Minister, denn wir haben ihre Fahnen unentwegt weitergetragen und haben sie mit dem Siegeszeichen Adolf Hitlers heute wieder in Ehren hochziehen können.

Nach der Weiherede wurde das Denkmal, ein schlichter, breit hingelagerter Betonklotz, der in grossen, lateinischen Buchstaben die Inschrift Langemarck trägt, in helles Scheinwerferlicht getaucht und der Obhut der Stadt Naumburg übergeben.

9. November

Unsere Gedächtnisfeier „Langemarck — 9. November 1918—9. November 1923“ findet am Donnerstag den 9. November d. J., abends 8,30 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3, statt. Die Türen werden pünktlich 8,30 Uhr geschlossen. Eintritt Rs. 2\$300. Vorverkauf wird durch die Deutsche Zeitung bekanntgegeben.

Diesen modernen jüdischen Geist, mit dem Deutschland es zu tun gehabt hat, mag am besten das Zeugnis eines Juden selbst, des Schriftstellers Paul Mayer wiedergeben, der im Januar 1913 in der Zeitschrift „Aktion“ das folgende weltanschauliche Bekenntnis in Form eines Gedichtes ablegte:

AHASVERS FRÖHLICH WANDERLIED

Seht, ich bin der Wurzellose,
kein der Umwelt Anvermählter,
keines Heimwehtraums Narkose
treibt das Herz mir in die Hose,
denn ich bin ein Leidgestählter.

Treibt ihr mich von euren Schwellen,
ich bin doch der Meistbegehrte,
eure Neidgeschreie gellen,
denn ich trinke eure Quellen
und ich wäge eure Werte.

Meiner Seele glatte Häute
bergen, was ich bettelnd büsste;
doch es türmt sich meine Beute,
und es jauchzen eure Bräute
mir, dem Auswurf fremder Wüste.

Gähnend dampft ihr euren Knaster
zu der ehrbaren Verdauung,
doch ich bin ein kluger Taster,
und ich reizte eure Laster
zu höchstgenerer Erbauung.

Also treibe ich die Spiele
meines reifen Uebermutes,
sonderbare, sehr subtile,
letzte, euch verhüllte Ziele
meines Asiatenblutes.

„Wo ist Hitler?“

Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP, erzählt in seinem Buch „Mit Hitler in die Macht“. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer.“ — Aus dem im Verlag Frz. Eher Nachf., München, demnächst erscheinenden Buch des Reichspressechefs der NSDAP bringen wir hier einen Vorabdruck.

Zu allen Zeiten hat in der Geschichte des Parlamentarismus die politische Lüge eine hervorragende Rolle gespielt. Aber solche Anhäufungen von Lügen und Verleumdungen, wie sie im Verlaufe unseres dreizehnhundertjährigen Kampfes von unseren Gegnern gegen das erwachende junge Deutschland geschleudert worden sind, hat man noch nicht erlebt.

Wem von uns Nationalsozialisten steigt nicht noch heute das Blut in die Schläfen, wenn wir uns jenes Trommelfeuers von Preschlägen erinnern, jenes Hexensabbats von infernalischen Hassgesängen, die Tag für Tag auf die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer herniederprasselten.

Was sich die marxistische Presse an Schamlosigkeit, skrupelloser Lüge und Gemeinheit in der Verhetzung der Öffentlichkeit gegen den Nationalsozialismus geleistet hat, steht wohl in der Presse der ganzen Welt unerreicht da.

Zwar waren von jeher diese systematischen Lügenfeldzüge unserer Gegner der beste Massstab für die innere Schwäche ihrer eigenen Stellung. Je verzweifelter ihre Lage, um so skrupelloser ihre Pressehetze. Und was sie uns in blindem Hass zgedacht, ist nun auf sie selbst zurückgefallen.

Die Hetze der judomarxistischen Presse gegen die NSDAP ist in all den Jahren ein so integrierender Bestandteil unserer Gegner gewesen, dass man sich einer Geschichtsfälschung schuldig machen würde, wenn man bei der Schilderung der Ereignisse dieser Lügenhetze den gebührenden Platz nicht einräumte.

Der Tenor, mit dem die jüdisch-marxistische Presse jene denkwürdige Fahrt des Führers von München nach Weimar am 29. und 30. November begleitete, ist vielleicht das charakteristischste Beispiel dafür.

Worum handelte es sich? Das Kabinett v. Papen war am Ende, Herr v. Schleicher spann seine Fäden. Mit Sirenentönen versuchte er den Führer nach Berlin zu locken, die Karte der NSDAP für sich auszuspielen.

Wir wussten, dass Schleicher sich der Hoffnung hingab, das zu erreichen, was Papen versagt geblieben war: Die NSDAP vor seinen Wagen zu spannen. Um ihm ins Garn zu gehen, sollte der Führer nach Berlin kommen.

Adolf Hitler sah dazu keine Veranlassung; er liess die Frage offen. Aber Schleicher war überzeugt, dass der Führer kommen werde. Die gegnerische Presse meldete es in allen Tonarten. Sie erweckte den Anschein, als ob seine Bereitschaft, mit Schleicher zu verhandeln, feststand. Mit hämischer Freude kündigte sie an, Hitler werde sich Schleicher unterwerfen.

Man schürte und hetzte, spekulierte auf eine Spaltung der Partei, um die Schleicher im stillen bemüht war. Schleichers Presse war uns auf den Fersen. Am Abend des 29. November wurden die Münchener Bahnsteige bewacht, um Abfahrt und Zug Adolf Hitlers nach Berlin zu kabela.

Aber schon am Nachmittag des 29. November stand beim Führer der absolute Entschluss fest, nicht nach Berlin zu fahren, sondern Schleicher die kalte Schulter zu zeigen und sich in den thüringischen Wahlkampf zu begeben. Die massgebenden Führer der Bewegung waren zur Führerbesprechung für den folgenden Tag nach Weimar gebeten.

Programmässig wickelte sich alles nach die-

sem vorgefassten Plan ab. Zwei Nachtzüge gehen kurz nacheinander von München nach Berlin. Aber nur einer von ihnen hält in Jena, der Abzweigung nach Weimar. Versehenstlich stieg der Führer zuerst in den verkehrten Zug, der um 9,15 Uhr abgeht und Jena nicht berührt. Erst im letzten Augenblick stiegen wir in den anderen Zug um. Der um unsere Nachtruhe besorgte Schaub bekam allerdings für diesen zweiten Berliner Zug, der um 9,20 Uhr abgeht, nicht mehr genügend Schlafwagenplätze, so dass einige Herren der Begleitung im Abteil nächtigen mussten.

Und während die Abfahrt des Führers mit dem Berliner Nachtzug in alle Welt gedrahtet wurde, legten wir uns zur Ruhe, um dann in Jena um 5,20 Uhr in der Frühe noch zu nachtschlafender Zeit auszusteigen zur Weiterfahrt nach Weimar. Auf dem Bahnhof in Jena erwartete uns anordnungsgemäss der nationalsozialistische Polizeidirektor von Weimar, um uns in seinem Wagen abzuholen.

In riesigen Schlagzeilen schrien die Berliner Morgenblätter das Eintreffen Hitlers in die Reichshauptstadt hinein. Die Welt griff die Nachricht auf. Sein bevorstehender „Unfall“ sollte die Sensation des Tages werden.

Aber um 8 Uhr früh stehen die Kameraleute und die Vertreter der „Weltpresse“ aus der Jerusalemer- und Kochstrasse vergeblich am Auhalter Bahnhof. Verdutzte Gesichter. Hitler war nicht da. Verzweiflung in den Redaktionen. Was tun? Aber man weiss sich zu helfen, machte aus der Not eine Tugend. „Wo ist Hitler?“ Mit dieser vierspaltigen Rätselfrage an das Publikum erscheinen die Mittagblätter. Berlin steht Kopf. Wo ist Hitler?

Inzwischen kamen Nachrichten aus Weimar. Es liess sich nicht länger verheimlichen; dass Hitler nicht in Berlin, sondern in Weimar war. Und nun verfielen die blamierten Hetzpostel in ohnmächtiger Wut auf die grotesksten Lügeneinfälle.

Mit einer Frechheit ohnegleichen setzten die Marxistenblätter und jüdischen Gazetten ihren Lesern vor, Göring sei, Strasser und Frick überlistend, dem nach Berlin unterwegs befindlichen Führer in der Nacht nach Jena entgegengefahren. Sporenklirrend sei er in den Wagen Hitlers gestiegen. Mit der Faust habe er an die Schlafwagentür geschlagen. Den erschreckt öffnenden schlaftrunkenen Führer habe er aus dem Bett geholt und ihn nach kurzer Aufklärung nur notdürftig bekleidet, buchstäblich aus dem Zuge geschleppt, um die Reise nach Berlin zu verhindern.

In Wahrheit kamen Göring, Frick und Strasser, genau wie tags zuvor bestimmt, mittags von Berlin zur Führerbesprechung in Weimar an, wo Dr. Goebbels bereits anwesend war. Stabschef Röhm befand sich überhaupt nicht in der Begleitung des Führers, und Göring hatte erst am 30. November, vormittags 8,50 Uhr, Berlin in Richtung Weimar verlassen.

So schamlos wurde gelogen. In Wort und Bild. Nicht einmal, sondern Tag für Tag. Ohne ihre tägliche Hitlerlüge konnten diese Blätter nicht mehr existieren. Sie wussten, dass ihre Stunde bei unserer Machtübernahme geschlagen haben würde.

Das war die „Journaille“, die im neuen Deutschland für alle Zukunft unmöglich sein wird. Das geistige Erneuerungswerk des deutschen Journalismus, an dem wir arbeiten, hat diesen Makel der Vergangenheit ausgelöscht und wird die deutsche Presse als verantwortungsvollen Berufstand wieder zur wirksamen und ehrenvollen Waffe deutscher Politik, deutschen Volkstums und deutscher Kultur machen.

—o—

Wie für das alte Preussen, so blieb auch für den Nationalsozialismus das eigentlich bestimmende Prinzip das soldatische, aber dieses soldatische Prinzip schloss das politische und soziale bereits mit ein. Während das alte Preussen schliesslich daran zugrunde gegangen ist, dass seine militärischen Leistungen ihre Umsetzung in den politischen Erfolg nicht mehr finden konnten und weil im Volke die Vorbereitung der politischen Idee fehlte, lag der politische Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung gerade in der Verbindung der politischen Idee mit der soldatischen Organisation begründet. Die Werbekraft der nationalsozialistischen Idee beruhte gerade auf der bewussten Herausstellung des nationalsozialistischen Prinzips. „Wenn wir heute eine nationalsozialistische Revolution haben“, erklärte Göring in seiner grossen Rede vor den nationalsozialistischen Betriebszellen, „so betonen wir auch hier wieder, dass es sich um eine nationalsozialistische Revolution handelt, und dass es nicht angeht, nur immer von einer nationalen Revolution zu sprechen. Denn nicht nur der deutsche Nationalismus hat sich zum Durchbruch verholfen, sondern wir sind besonders glücklich, dass auch der deutsche Sozialismus gesiegt hat. Denn nur wer den deutschen Sozialismus anerkennt, ist wahrhaft national.“

Alle Versuche zu einer planmässigen Wirtschaftsreform waren bisher an der Unfähigkeit des Weimarer Systems gescheitert, eine von den Parteien und Interessengruppen unabhängige Staatsgewalt aufzubauen. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus schienen alle diese Schwierigkeiten und Hemmungen der staatlichen Wirtschaftsführung, an denen das Weimarer System schliesslich gescheitert ist, mit einem Schlage beseitigt. Die Nationalisierung der Arbeiterschaft, um die sich der preussische Staat nahezu ein Jahrhundert vergeblich bemüht hatte, stellte sich jetzt gewissermassen von selbst ein. Allerdings war mit dieser organisatorischen Einordnung der Unternehmerschaft das eigentliche Kernproblem der sozialistischen Wirtschaftsreform, das Problem der Nationalisierung des Kapitals, noch nicht gelöst. Im Gegensatz zu der Arbeiterschaft, die trotz des marxistischen Zwischenspiels ihre nationale Zugehörigkeit niemals ganz verleugnen konnte, ist das Kapital seiner sozialen Funktion nach international festgelegt.

Während die Arbeiterinternationale eine Fiktion blieb und bleiben musste, war und ist die Internationale des Kapitals eine Realität, mit der auch in der Zukunft zu rechnen sein wird.

Ohne die völlige Unterordnung des privaten Kapitals unter den nationalen Staat kann jedoch die durch die nationalsozialistische Revolution eingeleitete „Sozialisierung“ der Wirtschaft nicht als abgeschlossen gelten. Der Einwand, dass durch eine staatliche Wirtschaftsführung, durch eine Einschränkung der freien Konkurrenz und des privaten Gewinnstrebens die schöpferische Initiative des Unternehmertums ausgeschaltet würde, ist nicht stichhaltig. Was das Unternehmertum bisher geleistet hat, hat es vollbracht aus Verantwortung und aus Freude am Schaffen. Die Rolle, die dabei der Eigenmuth als Motiv spielte, war gewiss nicht die ausschlaggebende.

Im übrigen widerspricht die Anschauung, dass der Staat wirtschaftlich notwendig versagen muss, auch aller geschichtlichen Erfahrung. Vielmehr bietet gerade die altpreussische Entwicklung ein Beispiel, dass es sehr möglich ist, eine Wirtschaft von Staats wegen und planmässig zu organisieren. Den grössten wirtschaftlichen Erfolg hat jedoch der Staat nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart errungen, mit der wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, um die sich die klügsten und erfahrensten Köpfe der Wirtschaft jahrelang vergeblich bemüht haben. Die Voraussetzung aber dieses Erfolges war nicht die Entfesselung, sondern die Bindung

der freien Wirtschaft. Erst dann gewann der nationalsozialistische Staat die Möglichkeit, jene grossen Aufgaben in Angriff zu nehmen, wie den Ausbau der Autostrassen und des Bahnnetzes, die Regelung der Flüsse, die Meliorationen des Bodens sowie die Investitionen zur Mehrung und Hebung der Volkskraft.

Wichtiger noch als die Veränderung der äusseren Form des Wirtschaftslebens ist jedoch die veränderte Gesinnung. Die neue Gesinnung lässt sich nicht von heute auf morgen dekretieren, wohl aber durch ein den politischen Grundsätzen des Nationalsozialismus gemässes Erziehungssystem bilden und entwickeln. Was ein auf planmässige Auslegung und bewusste Züchtung ausgerichtetes Erziehungssystem vermag, dafür bietet gerade das alte Preussen ein vorzügliches Beispiel.

Das friderizianische Zeitalter gewinnt damit für die Gegenwart eine Aktualität, die auf einer sehr anderen Ebene liegt, als die Aktualität der Fridericus-Filme.

Während die soziale Frage im neunzehnten Jahrhundert wesentlich nur eine Frage der gerechteren Verteilung des vorhandenen Reichtums war, handelt es sich heute wie im Zeitalter Friedrichs des Grossen darum, das soziale Problem innerhalb einer völlig verarmten Volkswirtschaft zu lösen. Die Vorgangslosigkeit der gegenwärtigen Aufgabe findet ihre Parallele in der Voraussetzungslosigkeit, mit der im friderizianischen Preussen von Staats wegen eine neue Wirtschaftsordnung errichtet wurde. Allerdings sind die Aufgaben selbst, die der nationalsozialistische Staat zu lösen hat, mit denen des friderizianischen Preussens kaum zu vergleichen. Der friderizianische Staat wuchs auf inmitten einer sehr entwickelten Formenwelt, die in ihm weiterlebte in der Form von ständischen Bindungen und Privilegien. Der nationalsozialistische Staat dagegen trifft auf keine echten Bindungen mehr, sondern nur noch auf eine ungegliederte und gestaltlose Masse von Besitzenden und Besitzlosen. Aber auch der nationalsozialistische Staat wird, wenn er Bestand haben soll, ohne neue soziale Bindungen, ohne eine neue ständische Gliederung nicht auskommen können.

Allerdings wird auch diese neue, nationalsozialistische Sozialverfassung nicht so sehr durch ihre ständische Gliederung, als durch ihren soldatischen Charakter bestimmt werden. „Am Ende der deutschen Revolution steht nicht mehr der Arbeiter und überhaupt nicht der Vortritt eines Standes oder anderer Stände, sondern am Ende der deutschen Revolution steht der Soldat.“ (Hans Schwarz.)

Gelingt es, eine derartige militante Wirtschaftsverfassung zur Durchführung zu bringen, so würde sich daraus im Osten eine Zusammenballung sozialer Energien ergeben, die das bisherige nationalpolitische Kräfteverhältnis in den Grenzgebieten grundlegend verschieben würde. In der Rede, die der Oberpräsident Koch kürzlich in Marienwerder hielt, sprach er die Erwartung aus, dass das neue Deutschland sich in Zukunft vom Liberalismus des Westens abkehren und dem sozialistischen Osten zuwenden werde. Mit diesem Gedanken, so revolutionär er auch in der heutigen Situation erscheinen mag, ist doch im Grunde nur der Gedanke wieder aufgenommen, der die preussische Entwicklung schon immer beherrscht hat. Die „sozialistische“ Ostpolitik wird selbstverständlich nur dann Erfolg haben können, wenn sie von einem starken deutschen Nationalgefühl getragen wird. Der nationalistische Wille allein bietet jedoch keine Gewähr für eine erfolgreiche Bekämpfung des fremden Nationalismus. Erst seine Verbindung mit der Idee, die in dem unstrittenen Raum selbst verwurzelt ist, würde wieder die Möglichkeit zu einer aktiven deutschen Ostpolitik geben.

Diese Idee aber kann wiederum nur die preussische sein, der altpreussische Sozialismus in einer modernen Form.

Friedrich Schinkel

Preussischer Sozialismus

Im Verlage Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, erschien soeben das neueste Werk des jungen, an die Grenzlandakademie Lauenburg-Pom. berufenen Historikers unter dem Titel

„Preussischer Sozialismus“ (Ganzl. Rm. 5,80, kartoniert Rm. 4,50). Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir diesem Werke das folgende Kapitel.

Die ersten 33

Das Gesetz, auf Grund dessen solchen deutschen Staatsbürgern, die sich gegen das Wohl des deutschen Volkes vergehen, die Staatsbürgerschaft aberkannt werden kann, ist zum ersten Male gegen dreiunddreissig Prominente

des Novembersystems angewandt worden.

Darob ist an den jüdischen Klagemauern in aller Welt ein grosses Geschrei erschollen. Der deutschen Kultur wurde ob des zukünftigen Fehlens dieser Grössen der als-

Café da Metropole unübertroffen! *ist und bleibt*

baldige Untergang vorausgesagt; es wurde dabei nicht verfehlt, die letzten 33 in den Himmel zu loben und ihrer ungeheuren Verdienste um das deutsche Volk mit Wehmutstränen zu gedenken.

Was für sanbere Gesellen diese 33 in Wirklichkeit waren, ergibt die nachstehende Aufstellung ihrer Personalien, die wir mit gütiger Erlaubnis des Verlages dem „Fridericus“ entnehmen. Wir glauben, dass die nackte Darstellung von so viel Gemeinheit und Erbarmlichkeit auch dem Blindesten die Augen öffnen dürfte.

Die Schriftleitung.

Dr. ALFRED APFEL. — Er erwartete sich die bolschewistischen Sporen, als er den Mordbrenner Hölz verteidigte. Von da an wurde die Verteidigung von Kommunisten, die der verschiedensten Verbrechen angeklagt waren, zu seiner Spezialität. Aber er schätzte trotz seiner kommunistischen Weltanschauung auch das Kapital. Deswegen verfasste er vor einigen Jahren für die Reemtsma-Zigarettenfabrik eine Denkschrift, in der er, der Kommunist, diesem Unternehmen seine blütenweise steuerliche und geschäftliche Sauberkeit bescheinigte. Es wurden deswegen gegen Apfel sehr schwerwiegende Vorwürfe erhoben. Man beschuldigte ihn, als Anwalt Parteiverrat getrieben zu haben. Die Justizmühle im November-Preussen mahlte aber so langsam, dass Apfel inzwischen unbehelligt ins Ausland verschwinden konnte.

GEORG BERNHARD war ehemals Chefredakteur bei Ullsteins. In der „Vossischen Zeitung“ betätigte er sich als Kulturbolschewist und Pazifist. Sowohl für ihn als auch für die Ullsteins ist es bezeichnend, dass er eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war. Als man ihn bei Ullsteins nicht mehr gebrauchen konnte, machte man ihn zum Vorsitzenden der Vereinigung jüdischer Warenhäuser. Ausserdem war dieser Jude Hochschuldozent und Professor.

Bernhard war der Meinung, dass in jedem anderen Lande, als in Deutschland, Ludendorff längst aufgehängt worden wäre. Ein Stahlhelmkamerad verabreichte ihm in öffentlicher Versammlung als Ersatz für eine Misshandlung, die er einem Stahlhelmann hatte angedeihen lassen, eine kräftige Ohrfeige. Jetzt ist er einer der grössten Hetzer gegen Deutschland.

Dr. BREITSCHIED bewarb sich wie ein roter Toggenburger jahrelang vergeblich um den Posten des Ausenministers. Er ging stets hochlegant nach der herrschenden Mode gekleidet und sah alles andere aus, wie ein Proletarier. Seine Befähigung für den Ausenministerposten versuchte er dadurch nachzuweisen, dass er in geradezu schamloser Weise für die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands unter Frankreich eintrat. Auch priest er die französische Kultur über alles.

Man soll der SPD nicht Unrecht tun, deshalb sei daran erinnert, dass Breitscheid nach einander einer grossen Reihe von den verschiedensten Parteien angehört hat. Zu der SPD kam er von den Unabhängigen.

EUGEN EPPSTEIN ist einer der blutigsten jüdischen Verbrecher der KPD. Er war Führer des roten Gesindels, das im Jahre 1920 nach der Erstürmung des Wasserturms in Essen siebzehn Sipo- und Heimwehrleute in viehischer Weise abschlachtete.

ALFRED FALK ist ein Landesverräter der schlimmsten Sorte. In seinem Arbeitszimmer hing eine ihm von den Franzosen wegen irgendwelcher an seinem Vaterlande begangenen Schurkereien verliehene französische Trikolore. Er leitete die sogenannte Republikanische Beschwerdestelle, die sich damit beschäftigte, pflichtgetreue und ehrenwerte Beamte zu denunzieren. Mit dem „Fridericus“ leitete er auf besonderem Kriegsfuss. Er pflegte nämlich dem „Fridericus“ dann und wann Briefe zu schreiben, die ihm stets unbeantwortet und im verschlossenen Umschlag wieder zurückgesandt wurden.

LION FEUCHTWANGER ist eines der grössten jüdischen Literatur-Ferkel. Sein „Jud Siss“, in dem er dem jüdischen Finanzgauner Oppenheimer ein Denkmal gesetzt hat, ist eine einzige Frechheit gegen Deutschland. Als fanatischer Pazifist und Kulturbolschewist hat er Adolf Hitler in gemeinster Weise zu beschimpfen versucht.

Dr. FRIEDRICH WILHELM FOERSTER ist ein ausgezeichnete Spezialist in Landesverrat. Er fiel seinem Vaterlande schon während des Krieges aus neutralem Lande in den Rücken. Die Hasspolitik des Franzosen Poincaré gegen Deutschland billigte er durch-

aus. Deutschland setzte er Hunderte von Malen herab. Selbst der wirklich nicht alldeutsche oder nationalsozialistische Ausenminister Dr. Stresemann nannte Foerster einen „notorischen Landesverräter“ und „Lumpen“. Foerster ist für seine Taten von den Feinden Deutschlands gut belohnt worden.

HELLMUTH VON GERLACH ist von jeher überschätzt worden. Er wäre Zeit seines Lebens ein harmloser Zeilenschinder geblieben, wenn man ihn nicht im In- und Auslande für ernst genommen hätte. Der Dummheit Gerlachs haben wir es zu verdanken, dass wir die Provinz Posen verloren haben. Nachdem er ins Ausland ausgerückt war, hetzte er zum Kriege gegen Deutschland, obwohl er sich stets als Pazifist bezeichnet hat. Es ist bekannt, dass Gerlach zur Rotweinflasche engere Beziehungen hegte, als es seinem bishchen Verstand gut war.

ELFRIEDE GOHLKE, genannt Ruth Fischer, geschiedene Friedländer, geborene Eisler, ist eine Landesverräterin grossen Stils, die aus Deutschland einen Sowjetstaat machen wollte.

KURT GROSSMANN war geschäftsführender Vorsitzender der berechtigten Deutschen Liga für Menschenrechte. Seine Tätigkeit war nichts anderes als Volks- und Landesverrat.

ALBERT GRZESINSKI, ursprünglich Metallarbeiter, wurde nach und nach Minister. Als Minister machte er sich unmöglich, nachdem herauskam, dass er seine Geliebte vielfach als Frau Minister befeiern liess. Unter anderm war er mit ihr zu einem Staatsbesuch nach Wien gefahren, worauf die Blätter von dem Eintreffen des Herrn Ministers mit seiner liebevollen Gemahlin berichteten. Seine wirkliche Gemahlin stand unterdessen vier Treppen hoch in Kassel am Waschfass und wunderte sich über ihren lieben Mann. Später wurde Grzesinski Polizeipräsident von Berlin. Als solcher hat er in der ungerchtesten und einseitigen Weise gegen die Nationalsozialisten gewütet. Seine freche Bemerkung, man müsse Hitler mit der Hundeweische aus Deutschland hinaustreiben, wird ihm nie vergessen werden.

EMIL GUMBEL war als Dozent auf deutsche Hochschulen losgelassen. Er erklärte bei einer Totengedenkfeier: „Ich bitte die Anwesenden, der Toten zu gedenken, die — ich sage nicht auf dem Felde der Ehre gefallen sind, aber doch auf grässliche Weise ums Leben kamen.“ Das andere Mal sagte er, das Denkmal des Krieges würde am besten durch eine grosse Kohlrabe dargestellt. Dies alles und seine sonstige landesverräterische Tätigkeit brachten die Studentenschaft Heidelbergs zu lauten und dauerndem Protest, dem er schliesslich weichen musste.

WILHELM HANSMANN hatte es auf Grund seines roten Parteibuches zum Landrat gebracht. Als solcher beschimpfte er in öffentlicher Versammlung die deutschen Frontsoldaten, indem er behauptete, sie hätten immer erst besoffen gemacht werden müssen, bevor sie sich mit dem Feinde massen.

FRIEDRICH HECKERT ist einer der bolschewistischen Verbrecher, die auf die Bolschewisierung Deutschlands hinarbeiteten und Streiks und Aufruhr inszenierten.

MAX HOELZ zog im Jahre 1922 mit einer kommunistischen Mordbrennerbande brennend und mordend durchs Vogtland. Aus der lebenslänglichen Zuchthaushaft befreite ihn die für die Femeurteilten eingeleitete Amnestie. Seine Frechheit gegen die Zuchthausdirektion in Naugard ist ebenso bekannt, wie die lärmenden Kundgebungen seiner Anhänger vor den Toren des Zuchthaus, denen die Anstaltsleitung damals machtlos gegenüberstand.

Dr. ALFRED KERR ist ein aufgeblasener Jude, der früher Kempner hiess. Er wirkte im „Berliner Tageblatt“ des berühmten Pleiteverlages Mosse. Auch im Rundfunk durfte er seine unerhörten Bemerkungen über deutsche Kultur und deutsches Wesen machen. Vermutlich ist dieser Jude Kerr — übrigens der Schwiegervater des jüdischen Staatssekretärs Robert Weissmann — verrückt. Diejenigen, die auf ihn hineingefallen sind und sich als Vertreter einer besonderen Kultur priesen, sind sicherlich auch nicht ganz normal.

OTTO LEHMANN-RUSSBUELT spielte in den landesverräterischen Organisationen, die das nationale Deutschland bekämpften, eine Rolle. Er verbrach landesverräterische Schrif-

ten, in denen Deutschland der Aufrüstung und schwerer Verstösse gegen das Diktat von Versailles beschuldigt wurde.

HEINRICH MANN war ursprünglich Schriftsteller, später fing er an zu schmierern. Bekannt geworden ist sein „Professor Unrath“, der eine einzige Verhöhnung und Verunglimpfung des ehrenwerten Lehrerstandes ist. Im Auslande beteiligte er, der einst Vorsitzender der Preussischen Dichterkademie gewesen war, sich hervorragend an der Hetze gegen Deutschland.

PETER MASLOWSKI, WILHELM MUENZENBERG, HEINZ-WERNER NEUMAN und WILHELM PIECK sind Kommunisten, die in den verschiedensten Blättern, Broschüren und dergleichen ihr landesverräterisches Wesen trieben und dauernd mit dem Auslande, soweit es Deutschland feindlich gesinnt ist, Verbindung hielten.

BERTHOLD SALOMON, genannt Jakob, ist ein bekannter Hoch- und Landesverräter.

PHILIPP SCHEIDEMANN brachte es vom Buchdrucker und sozialdemokratischen Gewerkschaftsbonzen zum kaiserlichen Staatssekretär. Er hat den Eid, den er dem Kaiser geschworen hat, bedenkenlos gebrochen. Seine spätere Laufbahn als Freund der grössten jüdischen Schiebr, als Hetzer gegen das neue Deutschland, als Badegast in Zandvoort auf Kosten des Grossschiebers Barnat, als Tanzsozi in den Berliner Nachtlokalen und als Bonze, der aus allem Geld zu machen verstand, ist bekannt.

LEOPOLD SCHWARZSCHILD ist ein armseliger österreichischer Jude, der hier in Deutschland zusammen mit dem Wiener Juden Stefan Grossmann eine landesverräterische und kulturbolschewistische Zeitschrift „Das Tagebuch“ herausbrachte. In dem „Neuen Tagebuch“, das er nach seinem Ausmarsch aus Deutschland in Amsterdam-Paris herausgibt, hetzt er und lügt er auf das gemeinste gegen das neue Deutschland.

MAX SIEWERS ist jene Seele von Geschäftsführer, die dem Deutschen Freidenkerbund, einer roten Organisation, die vom lieben Gott nichts wissen will, rund 700 000 Mark unterschlug.

FRIEDRICH STAMPFER war Chefredakteur des „Vorwärts“. Unter ihm wurde der „Vorwärts“ eine Brutstätte der gemeinsten Lügen gegen Deutschland und seine nationale Bevölkerung. Spezialität des Stampfer-„Vorwärts“ war es, eine als Lüge längst gebrandmarkt Behauptung immer wieder aufs neue zu wiederholen.

ERNST TOLLER ist ein bolschewistischer Narr, dem das November-Deutschland seine

Bühnen zur Aufführung seiner gemeingefährlichen Stücke zur Verfügung stellte.

KURT TUCHOLSKY schrieb unter dem Namen Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel, Kaspar Hauser. Alles, was er schrieb, war dazu bestimmt, Deutschland in den Dreck zu ziehen. Insbesondere beschäftigte er sich mit der Beleidigung der deutschen Offiziere und Soldaten des Weltkrieges.

BERNHARD WEISS ist jener jüdische Polizeivizepräsident, der kurz vor dem Beginn der deutschen Erhebung die Schriftleitung des nationalsozialistischen Angriff verlagte, weil sie behauptet hatte, er stände zu Spielklubs in unerlaubten Beziehungen.

Festgestellt war bereits, dass der Bruder des Weiss sich von Interessenten unter Hinweis auf die hohe Stellung seines Bruders unerlaubte Zuwendungen machen liess. Da schloß das Verfahren durch die Abreise des Weiss ein. Dieser jüdische Polizei-Vizepräsident, der die Kommunisten wie ein rohes Ei, die Nationalsozialisten aber geradezu schändlich behandelte, war eine Ohrfeige für das deutschgesinnte Berlin.

ROBERT WEISSMANN war Staatssekretär. Er hat ungefähr alles ausgefressen — abgesehen vielleicht von Mord und Raub —, was dazu geeignet ist, einen Menschen ins Zuchthaus zu bringen. Dass man ihn ins Ausland fliehen liess, ist schade. In einem Verfahren gegen ihn wäre ein ungeheurer Sumpf aufgedeckt worden. Weissmann war der Schwiegervater des Alfred Kerr. Kerr beschuldigte ihn, Männer gedungen zu haben, die ihn, den Schwiegersohn, verhaufen haben.

OTTO WELS war langjähriger Vorsitzender der SPD. Er scheint seit Jahren im Auslande Hilfe gesucht zu haben, um die SPD vor der drohenden Vernichtung durch den erstarkenden Nationalsozialismus zu retten. Im Auslande betätigt er sich jetzt als ganz übler Hetzer gegen Deutschland. Bekannt ist er dadurch geworden, dass er sich im Suff an das Steuer seines Autos setzte und ein Proletarierkind totfuhr. Die Partikasse musste damals den Schaden decken.

Dr. JOHANNES WERTHAUER ist einer der grössten jüdischen Gauner, die in Deutschland ihr Unwesen getrieben haben. Den „Fridericus“-Lesern ist er durch seinen gehässigen, hartnäckigen, aber glücklicherweise vergeblichen Kampf gegen den „Fridericus“, den er zum Teil im Auftrage seines Kumpan Scheidemann führte, bekannt.

Dem Auslande seien diese unedlen Dreihunddreissig von Herzen gegönnt. Es scheint allerdings nicht so, als ob das Ausland sich darum reisst, diese 33 bei sich einzubürgern. Denn auch diese ausländischen Völker haben Lumpen genug in ihren eigenen Reihen, so dass sie auf diesem Gebiete strenge Autarkie walten lassen können.

Rede des deutschen Gesandten anlässlich der Hindenburg-Feier der O.G. Rio

Deutsche Volksgenossen!

Die heutige Feier des Geburtstages unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, für deren Veranstaltung wir der Ortsgruppe der NSDAP dankbar sind, und die Feiern, die morgen im ganzen Reich stattfinden, bedeuten in diesem Jahre etwas ganz Besonderes. Sie sind eine Huldigung des neuen Deutschland für sein verehrungswürdiges Staatsoberhaupt.

Dank und Bewunderung erfüllt uns dafür, dass er in seinem hohen Alter und obgleich er in anderen Traditionen emporgewachsen war, volles Verständnis für die Jugend bewiesen hat, volles Verständnis dafür, dass einer neuen Generation, einer neuen Bewegung, geboren aus heiliger nationaler Begeisterung und dem Bestreben, unser Volk aus den Zeiten des Niedergangs und der äussersten Not zur verdienten Höhe wieder emporzuführen, das Feld gebührt. Vertrauensvoll hat er daher die Leitung der Staatsgeschäfte in die Hand des jungen Volkskanzlers Adolf Hitler gelegt, den der weitaus grösste Teil des deutschen Volkes als seinen Erkorenen gewählt hat und dem infolge dessen auch verfassungsgemäss die Kanzlerschaft zukommt.

Welche Gedanken mögen unsern grossen Reichspräsidenten morgen bewegen? Wird er vielleicht die historischen Ereignisse, die sich während seines langen Lebens und zum Teil unter seiner ruhmvollen Mitwirkung vollzogen haben, an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen? Er sah in seiner Jugend

die deutsche Zerrissenheit, die Kämpfe um die deutsche Einheit, die damals nur durch Blut und Eisen verwirklicht werden konnte. Er sah das erste Versailles und den glänzenden Aufstieg des durch Bismarck geschaffenen Hohenzollern-Reiches, er sah dann das zweite Versailles und den tiefen Abstieg des Landes, nachdem es einer Welt von Feinden erfolgreich getrotzt hatte.

Jetzt hat er das Wunder der Wiedergeburt des Reiches gesehen, bewirkt durch einen Mann, der die tiefsten Gedanken des Volkes erkannt und sie zu einer gewaltigen geistigen Macht vereinigt hat. Diese Willensmacht hat die inneren Hindernisse, die uns Deutsche trennten, beseitigt, sie geht jetzt daran, auch die äussere Freiheit Deutschlands zu erkämpfen. Und dazu soll uns gerade die innere Einigkeit die Stärke geben.

Ein Politiker hat einmal die These aufgestellt, dass sich die Beziehungen der Völker nach denselben Grundsätzen regeln müssen, wie diejenigen unter den Individuen. Wenn wir uns diese These zu eigen machen, ist es da nicht besser für die Verhandlungen mit den anderen Völkern und gibt es unseren Forderungen nicht einen anderen Nachdruck, wenn die Regierung ein starkes, innerlich festgestelltes Staatswesen hinter sich hat? Wird uns das nicht eher zum Erfolg führen, als wenn wir ein vielgestaltiges Parteigebilde sind, in dem jede aussenpolitische Forderung der Regierung dadurch zur Erfolglosigkeit verdammt ist, dass die Oppositionen im eigenen Lande sie nicht zu der ihrigen macht und sie als

nicht gerechtfertigt oder nicht so ernst gemeint hinstellt?

Der Reichskanzler Hitler hat gesagt, dass ein Volk das seine eigene Ehre achtet, auch diejenige der andern Völker zu achten wisse. Es ist zu hoffen, dass auch das Ausland diese hohe Auffassung endlich anerkenne und dass unsere gerechten Forderungen endlich so behandelt werden, wie es die gegenseitige Achtung der Völker vor dem Rechte des andern erfordert.

Auch hier im fremden Lande, liebe Volksgenossen, wollen wir uns immer mehr innerlich vereint fühlen, wir wollen innere Gegensätze im Schosse unserer Gemeinschaft ausgleichen, wie wir solche zu unserem Gast-

volke vermeiden wollen. Wir wollen eine feste Gemeinschaft bilden, die Ehre und Ansehen für sich heischt, ebenso wie sie dem Gastvolk die gebührende Ehre und Achtung nicht versagt. Dann werden wir im Sinne handeln nicht nur unseres Führers, unseres Volkskanzlers Hitler, sondern auch desjenigen, dessen Ehrentag wir feiern, unseres Hindenburg.

Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser mit Brasilien in Freundschaft verbundenes heissgeliebtes Vaterland, unser unter dem Reichskanzler Hitler geeinigtes deutsches Volk:

Es lebe hoch!

„Kritik“

Da man im allgemeinen ein Fremdwort für eine Sache wählt, über die man sich meistens selbst nicht im Klaren ist oder mit dem man eine Sache aus ichbezogenen Gründen vertarnen will, schicken wir eine Deutung des Wortes „Kritik“ voraus, die wir dem Worte geben, bzw. von unseren Lesern darunter verstanden wissen möchten: „Kritik“ ist eine rein sachliche, unvoreingenommene Beurteilung einer Sache, Person oder Handlung, begründet auf gründlicher Kenntnis dieser im weitesten Umfange.

Man sehe sich daraufhin die Besprechungen der Ereignisse in Deutschland in der sogenannten „Weltpresse“ an. „Sachliche“ Beurteilung wäre wohl möglich, wenn man sich Mühe geben wollte, die Ereignisse und ihre Gründe an der Quelle zu erforschen und wenn man sich zum Zweck der Erwerbung „gründlicher Kenntnisse“ nicht ausschliesslich der Nachrichtenquellen bedienen würde, die von vornherein jedem Unbeteiligten als höchst verdächtig erscheinen müssten. Da „Unvoreingenommenheit“ bei diesen Berichten auch dem Einfältigsten als nicht vorhanden auffallen muss, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was die Schreiber dieser „Weltpresse“ zu einer derartigen Berichterstattung veranlassen könnte. „Man“ sollte sich da keiner Täuschung hingeben und begreifen, dass man unmittelbare persönliche und mittelbare wirtschaftliche Bindungen an gewisse Kreise als bestehend annehmen kann und muss. Diese Kreise, deren Belange zu vertreten ein grosser Teil der Presse sich zur Aufgabe macht, sind die, die in ihrer eigenen Presse am lautesten über das Unrecht jammer, das ihnen von der deutschen Regierung angetan wird, die von einem „Naziterror“ als Tatsache schreiben, die sich gegen ihre Ueberzeugung als deutsche Staatsbürger bezeichnen, die sich vor aller Welt die grössten Verdienste um das Wohl Deutschlands zuschreiben und ihre von der eigenen Presse emporgelobten „Prominenten“ fähig in Wort und Bild der erstaunten und empörten Welt immer wieder vor Augen führen, die im „Diario israelita“ kühn und keck die unglaublichsten Gesichtsfälschungen bringen, die jedem Unvoreingenommenen, wenn er klar denken kann und will, den sicheren Beweis für das Vorhandensein einer „Judenfrage“ bringen müsste.

Trotzdem es aus begrifflichen Gründen als überflüssig erscheint, und nicht besonders angenehm ist, zu dieser Frage immer wieder Stellung nehmen zu müssen, wollen wir im Folgenden daran Kritik üben im oben angegebenen Sinne und damit dem Leser die Möglichkeit zu eigenem Urteil zu bieten.

Geschichtlich und naturwissenschaftlich stellt nach dem Urteil jüdischer und nicht-jüdischer Forscher die Tatsache fest, dass die Juden hauptsächlich ein Gemisch asiatischer und afrikanischer Rassen darstellen, die unter den europäischen Völkern im allgemeinen nicht vorkommen, körperlich also eine Menschenart sind, die durch ihre Fremdheit und ihr deshalb anderes Aussehen zu einem grossen Prozentsatz erkennbar sind. Aus ihrer rassischen Zusammensetzung ist ohne weiteres zu folgern, dass in dem Juden auch die seelische Eigenart der sie bildenden Rassen verankert ist. Man behauptet, dass der Talmud den Juden erst als solchen gebildet habe. Man verwechselt dabei aber Ursache und Wirkung, denn der Jude war schon da seit Esra und Nehemia, mithin etwa 900 Jahre, ehe der Talmud geschrieben wurde. Der Talmud ist ausgesprochener Ausdruck des Judentums, nach dem Urteil des Juden selbst, der es doch wissen muss. Nur der Jude kann ihn ausdenken. Deshalb bleibt auch der Jude, der heute erklärt, er erkenne den Talmud nicht mehr an, doch immer noch derselbe Jude, da niemand aus seiner Haut herauskann. Gerade die seelische Eigenart ist das ihm am meisten bezeichnende, mehr als sein kör-

perliches Aussehen, und deshalb ist vielleicht für den Juden die Bezeichnung „seelische Rasse“, nach dem Forscher Lang, die richtige.

Die Juden sind das einzige Volk der Welt, das trotz Fehlens eines eigenen Staates so fest untereinander verbunden ist, wie kein anderes Volk mit eigenem Staate. „Des Juden Staat sind die anderen Juden.“ Durch über zweitausendjährige „Inzucht“ und „Auslese“ ist jeder Jude mit jedem andern Juden blutsverwandt. Ein inneres Blutsverbundenheitsgefühl mit einem andern Volk, in dessen Staat er sich grade aufhält, kann deshalb gar nicht aufkommen. Es ist deshalb ein Irrtum, einen Juden Engländer, Franzose, Brasilianer oder Deutscher zu nennen.

Durch seinen hauptsächlichlichen Rassenein-schlag, den „vorderasiatischen“, hat er „die Neigung und Begabung zum Handel zu starker Religionsbindung, zum Trieb der Ausnutzung fremden Geistesgutes, aber auch den Mangel der Begabung zur Staatsbildung“. Aus der Erbanlage der „orientalischen“ Rasse ist er „Nomade“. Sobald ein Weidengebiet abgrast ist, bricht er seine Zelte ab und sucht sich ein andres Weidengebiet. Er ist nicht staatenlos infolge schicksalhafter, ungünstiger Umstände, sondern aus ererbter Unfähigkeit und innerem Widerstand, da er artgemäss nur „zwischen den Völkern“ leben kann und will, ist er der Schaffer des Begriffes „international“. Zu allen Bewegungen, die mit diesem Worte bezeichnet werden, ist er der Anreger.

Der äusserst geringe Einschlag „nordischen“ Blutes hat bei einzelnen Juden, die in der Erbfolge einen grösseren Teil dieses schöpferischen Blutes in sich tragen, eine Art „Idealismus“ aufkommen lassen, wie besonders bei Herzl, Nordau und anderen, die das niederdrückende, beschämende Gefühl des „Parasitismus“ antrieb, eine würdige Lösung der Judenfrage zu suchen und deshalb Gründer des „Zionismus“ wurden und damit einen eigenen Staat für das Judentum erstrebten. Der Grund für den Widerstand des Judentums gegen diesen Gedanken ist in ihrem seelischen Bluterbe zu suchen.

Bei „kritischer“ Betrachtung der Judenfrage wollen wir kein Werturteil ablegen und deshalb nicht von „Schuld“ sprechen. Der Jude hat vielleicht nicht die Absicht, andere Völker zu zersetzen, er muss sie aber zersetzen aus seiner jüdischen Art, die immer anders ist und sein wird, als die aller andern Völker. Auf welchem Gebiete des Lebens er tätig ist, sein nach unserer Auffassung rein materialistischer, ichbezogener Trieb zwingt ihn, sein Ziel zu erstreben, ohne innere Hemmung, ohne das, was wir mit Gewissen bezeichnen. Seine Zielrichtung ist im Talmud vorgezeichnet, der, wie wir angaben, nach jüdischem Urteil, den Juden in reinsten Form darstellt. Man lese nach, es gibt Uebersetzungen. Seit der Jude in die Welt eingetreten ist, ist er immer derselbe gewesen, bis heute geblieben und wird es in alle Zukunft sein. Zu allen Zeiten hat man auf verschiedene Weisen die

Judenfrage zu lösen versucht, ohne Erfolg, weil man wohl das Andersartige sah, aber den Grund dafür nicht erkannte. Die einzigste, würdigste und auch den Nichtjuden befriedigendste Lösung ist der Herzliche Zionismus. Er allein kann und wird dem tragischen Geschick des Judentums eine Wendung geben. Die Massnahmen der deutschen Regierung haben der Verwirklichung des Zionismusgedankens einen äusserlichen Antrieb gegeben. Vielleicht wird noch einmal die Zeit kommen, dass „ideale“ Juden Adolf Hitler ein Denkmal setzen.

Dass der Jude sich gegen die Massnahmen der deutschen Regierung wehrt, ist verständlich, da er sich von seinem Standpunkt aus ungerecht behandelt fühlen muss. Die Mittel, die er zu seiner Abwehr verwendet, die ungeheuer gross sind, dank seiner in schlaucher Vorsicht erworbenen wirt-

schaftlichen Macht, entsprechen seinem Bluterbe: Lüge, Verleumdung, Entstellung und Kriegshetze.

Bis zu welchem Grade der Jude sich aus seiner rassischen Veranlagung in Deutschland ausgewirkt hat, sollte aller Welt heute genügend bekannt sein, dass es sich erübrigt, die Berechtigung der deutschen Regierung zu den bekannten Massnahmen nachweisen zu brauchen. Die Regierung ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, einen Menschenschlag innerhalb des deutschen Volkskörpers auszuschalten, der das deutsche Volk politisch, wirtschaftlich und kulturell an den Rand des Abgrundes gebracht hat durch die Auswirkung seiner Eigenart. Das ist eine nackte Tatsache, deren Erkenntnis bei jedem andern Volk wesentlich andere Folgen gehabt haben würde, als in Deutschland.

Ein Jude über das jüdische Treiben in Deutschland

Eines der wüstensten deutsch geschriebenen Hetzblätter ist die jüdische „Cernowitzer Allgemeine Zeitung“. Trotzdem veröffentlichte dieses Blatt — allerdings mit dem ausdrücklichen Hinweis, sich mit dem Verfasser nicht identifizieren zu wollen — einen Artikel aus der Feder des bekannten Judenführers der Bukowina, Dr. Manfred Reifer, der auch dem rumänischen Parlament längere Zeit als Abgeordneter angehört hat. Dieser Artikel trägt die Ueberschrift „Die Schicksalsfrage der deutschen Juden“. Es heisst in dem aufsehenerregenden Aufsatz unter andern:

„Jedes Volk, und erst recht das deutsche, wünscht, dass seine Jugend in seinem Geiste erzogen werde. Aber während grosse Teile des deutschen Volkes für die Erhaltung ihrer Art kämpften, erfüllten wir Juden mit unserem Geschrei die Gassen Germaniens. — Wir spielten uns als die Weltverbesserer auf und suchten durch unsere Ideen das öffentliche Leben zu beeinflussen. Wir schrieben in der Presse Weihnachts- und Osterartikel und servierten dem deutschen Volk seine Religion in unseren Gefässen. Jüdische Komponisten drangen in die Kirchen ein und schrieben Kirchenmusik, jüdische Maler führten die deutsche Jugend zur Kunst, jüdische Dichter sprachen zum deutschen Volk und versuchten, die deutsche Art zu versinnbildlichen.“

Und gegen diese Verjudung der arischen Art, des deutschen Wesens, wehrte sich die

Nation. Wir spielten mit den heiligsten Gütern des deutschen Volkes und trieben zuweilen auch noch Spott mit dem, was der Nation heilig ist. Wir spielten uns alle auf als die Sittenrichter des deutschen Volkes und gossen aus vollen Schalen Satiren über das Haupt des deutschen Michels. Der Radierer George Grosz zertrümmerte das ganze deutsche Volk mit seinem „Eccc homo“ in den Kot und blieb nicht einmal vor dem deutschen Gott stehen.

Wir wollten Propheten in den heidnischen Gefilden Germaniens sein und vergassen uns so weit, dass es zu unserem Verhängnis werden musste... und dagegen lehnte sich die deutsche Nation auf, sie revoltierte, sie wollte selbst ihr Schicksal schmieden und selbst ihre Zukunft, die Zukunft ihrer Kinder bestimmen. Und das durfte ihr nicht verargt werden!

Das entwurzelte Weltbürgertum, das den Juden zum Vorkämpfer hat und glaubte, die Kraft zu besitzen, die Ideen Jesajas in die Gassen Germaniens verpflanzen zu können und mit Amos die Walhalla zu stürmen, Zuweilen gelangt ihnen das, allein sie begraben sich und das jüdische Volk unter den Trümmern einer zusammengebrochenen Welt.

Wir müssen lernen, den Gang der Geschichte zu verstehen, wir müssen lernen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen und die letzten Konsequenzen zu ziehen...“

Uwe Lars Hobbe

Dem Heidedichter Löns

Als Hermann Löns, der Entdecker und Sänger der Lüneburger Heide, als 48jähriger Kriegsfreiwilliger in den letzten Septembertagen des Jahres 1914 bei Reims fiel, da glühte sie ihm ihren Herbstgruss nach, und seine Kameraden sagten: „Wenn er bei uns im Schützengraben lag, kriegte es keiner mit dem Heimweh. Es war, als ob die Heimat bei uns war!“

So fest war Löns' Verbundenheit mit der Heide, dass er auch andere ihre Ferne vergessen machen konnte.

„Ich will lachen und kämpfen, lieben und hassen; bis zu meinem letzten Atemzug will ich das. Alles, nur kein geruhames Leben soll mir beschieden sein, und den Abschluss hätte ich gern unter Donner und Blitz“, so hatte der Heidedichter einmal geschrieben, und das Schicksal hat diesen seinen Wunsch wortwörtlich erfüllt.

Der Krieg stampfte vier Jahre lang über sein Grab. Sein Sterbliches ist vergangen, seine Seele aber lebt und glüht, und sie wird lehen und glühen, solange es eine Heide gibt. Kaum einer hat sie und alles, was in ihr lebt, besser gekannt als er, keiner hat sie mehr geliebt, keiner konnte sie tiefer erleben als er.

Blut und Boden — aus ihnen schöpfte Löns die magische Kraft seiner Bilder und Gesichte, sie mischte er zu den leuchtendsten Farben, die je ein Maler des Wortes gefunden. Aus Blut und Boden stiegen ihm die Ahnungen um die deutsche Zukunft in die Seele, aus ihrer Geschichte löste er die Fragen der Gegenwart.

Der glühendste Hass der deutschen Spiesser-tums hatte eine Seele, die engen Grenzen eines kurzen Menschseins sprengen musste. Er musste sie und sich vergeuden; er — ein von Inbrunst Besessener — tat es um so verhissener, je mehr er die Schranken fühlte, die eine nicht verstehende, engstirnige und schmalbrüstige Zeit um ihn aufrichtete. So wurde er zum fried- und heimlosen Wanderer, so zertrümmerte er zweimal sein eigen Eheglück, so lebte er ohne Freund und Gut, die von sich stossend, die ihm wohlwollten. Er konnte nicht eigenständig hüten und halten, was er als Ahnenerbe eines ganzen Volkes, des deutschen Volkes, empfand!

Als ich zu Löns' zehntem Todestag schrieb, dass er den Tod gesucht hat, da haben sich wehleidige Spiesserfedern gegen diese „Pietätlosigkeit“ gestraubt. Ich habe einige Tage vor seinem Tode mit dem Dichter gesprochen. Aus seinen Worten konnte ich ahnen, dass er sich seines baldigen Endes bewusst war, und anderen hat er es sogar ganz offen und heiter gesagt. Später — nachdem ich seine Werke, von denen er mir „Dahinten in der Heide“ und „Das zweite Gesicht“ als seine besten empfohlen, gelesen hatte, wurde es mir zur Gewissheit: Es gab keinen anderen Weg mehr für diesen Uebermenschen, der sehr wohl ahnte, vielleicht sogar wusste, dass sein Herrenwille auch über den Tod gehieten werde.

Not kennt kein Gebot als dies: Slah dot, slah dot! Die eigene Not hat Löns dieses für uns viel zu frühe Ende befohlen. Er hatte sein Lebenswerk vollendet; was es krönte, konnte nur die Hingabe dessen sein, was

Die Wiederholung der

Richard Wagner-Gedächtnisfeier

findet am 27. Oktober d. J. im Munizipaltheater, 9 Uhr abends, statt. Vorverkauf ab Sonnabend den 21. d. M. an der Theaterkasse und bei L. Schwedes, Deutsche Apotheke, Rua Libero Badaró 45. Jeder besorge sich seine Karten rechtzeitig.

Ehrt eure deutschen Meister!

er als einzigstes alleiniges Besitztum betrachte: Sein Leben.

Der Mensch ist nichts, die Sache alles! — Diese Worte passen wohl auf keinen der Dichter, die der Krieg uns genommen, besser als auf Hermann Löns.

So lebt er durch seine Werke mitten im Geschehen unserer Tage: Kein Lokalchronist, zu dem ihn manche liebend gern gemacht hätten, sondern ein Dichter, der das Raunen des Blutes und des Bodens seiner niedersächsischen Wahlheimat verstärkte und dem ganzen deutschen Volk verständlich machte.

Vereinsnachrichten

Verband Deutscher Vereine, S. Bernardo

Wir erhalten die nachstehenden Zeilen: Der Verband deutscher Vereine, São Bernardo, dessen ständige Obsorge es ist, die Bestrebungen der deutschen Vereine auf dem Boden des deutschen Volkstums zu pflegen und zu fördern, zum allgemeinen Besten der Kolonie São Bernardo, plant für Sonntag den 19. November d. J. sein erstes grosses Verbandsfest.

dustrievorort der paulistaner Hauptstadt. Hier leben schätzungsweise 600-700 deutschsprechende Familien. Die hiesigen Deutschen gehören vorwiegend dem Arbeiterstande an.

für den Einzelnen ein! Und doch genügt das nicht! Man vergesse nicht, dass wir hier in São Bernardo kein kapitalkräftiges Deutschland haben.

Dringende Hilfe

erbittet ein Volksgenosse, der durch Betrügereien um sein Hab und Gut gebracht werden soll. Welcher Deutsche leiht diesem Bedauernswerten auf drei bis sechs Monate 2:000\$000 gegen mehrfache Sicherheit?

Letzter Termin 30. Oktober.

Nähere Auskünfte und Einsicht in die Escripturas bei Walter Hahn, Bar Columbus, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350.

Relojoaria Viennense



FRITZ SEIFFER Rua Anhangabahú 16

Reparaturen werden schnellstens und zu billigsten Preisen ausgeführt.

Älterer Mann, Kriegsbeschädigter, verheiratet, zuverlässig, sucht eine leichte Beschäftigung als Pfleger, Bote, Bürodienner, Portier oder ähnliches.

Waren aus Santa Catharina wie:

Speck, Schinken, Käse, Butter, Konserven.



Ständiges Lager sämtlicher Artikel von „DR. OETKER“ GROSS- und KLEINVERKAUF

Spezialität: Wurstwaren des Frigorifico Sto. Amaro

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen: BRASILIEN, EUROPA UND RIO DA PRATA.

Monte Olivia

fährt am 31. Oktober von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS, VIGO UND HAMBURG

Die „Montes“ sind Einheitschiffe III. Klasse und verfügen über die modernsten und vorzüglichsten Einrichtungen in der III. Klasse Kammer und III. Klasse Wohndeck.

CAP ARCONA

fährt am 3. November

von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES und am 10. November von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, LISSABON, VIGO, PLYMOUTH, BOULOGNE S.M. und HAMBURG

Table with columns: Dampfer, Nach Rio da Prata, Nach Europa. Lists ship names and departure dates.

Neue Fahrpreise für Reisen in der Kammerklasse der „MONTE“-Schiffe an der südamerikanischen Küste:

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

Theodor Wille & Cia. Ltda.

SANTOS: Rua do Commercio 47-51 S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2 RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81 VICTORIA: Rua Jeronymo Monteiro II

ARBEIT ???

Mann mittl. Alters, verh., sucht Stelle als Hilfspächter, Heizer oder dergleichen.

Importhaus in Rio

sucht für deutsche Korrespondenz und allgemeine kaufmännische Arbeiten jüngeren verantwortlichen Angestellten.

Deutscher Zahnarzt

Wilhelm Töpker Rua Lib. Badaró 51, Saal 75 Telefon 2-6215

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes Rua Libero Badaró 45-A São Paulo - Tel. 2-4468

Deutsche Apotheke

Villa Marianna R. Dom. de Moraes 81

Tag- u. Nachtdienst!

Zahnarzt Kurt Sellge

Rua Calo Prado 1 São Paulo



Wartburghaus

Rua Aurora 25 Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Pension

Baden-Baden

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63 Telefon: 2-4929 Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Soeben eingetroffene Neuheiten: Bedruckte

Schweizer Etamine

Weisses, farbiges und bedrucktes

Irländisches Leinen

Marquise - Quadrillé

Bitte Proben zu verlangen!

CASA LEMCKE

S. Paulo, Rua Lib. Badaró 36 - Santos, Rua do Commercio 13

Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.

Parque Anhangabahú 28 - São Paulo

Beste Auswahl in

Deutschen Büchern u. Zeitschriften

Stets vorrätig: Illustrierter Beobachter - Völkischer Beobachter - Nationalsozialistische Monatshefte usw.

Ehepaar

Mann Chauffeur, sicherer Fahrer, Frau für Hausarbeiten oder Pagem, versteht auch zu kochen, sucht Stellung, sofort oder später.

VORANZEIGE!

Am 19. November 1933 findet in der

Deutschen Schule in São Bernardo

VERBANDS - FEST

des V. D. V. von São Bernardo statt. - Beginn 1 Uhr.

DER VORSTAND

Hotel Aurora

Rua Aurora 82 - S. Paulo Telefon 4-3521 - Telegrammadr. ELREPA

Anerkannt ausgesprochen deutsches FAMILIENHOTEL

INTERNATIONALE KÜCHE

Aufmerksamste Bedienung

Um gütigen Zuspruch bietet KONRAD & CIA.

Wie bei Müttern

essen und wohnen Sie BILLIG GUT SAUBER

Hotel „Zum Hirschen“

RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO Telefon: 4-4561 Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum Inhaber: Pg. Emil Russig

Herrenhüte

ganz neues Sortiment erstklassiger Marke sowie Damenhüte, Stickereien und Zubehör.

Bei Bedarf bitte besuchen Sie das deutsche Geschäft von

W. Dammenhain

Rua Santa Ephigenia Nr. 160

PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE INHABER: CARLOS BAIER

Rua Sta. Ephigenia 77

Telefon 4-0509

Aus der Bewegung Mitgliederversammlung

am Mittwoch den 1. November um 8.30 Uhr abends im Saale des „Deutschen Turnverein“, Rua Augusta 3

Der OGL.

Bezirksversammlungen

Der Besuch der Bezirksabende ist gleich dem der Mitgliederversammlung Pflicht.

Der OGL.

BEZIRK: „MOOCA-BRAZ-PENHA“

Sonnabend den 11. November ds. Js.

„KAMERADSCHAFTSABEND“

zu dem auch die Pgg. der anderen Bezirke und Gäste eingeladen sind. Allgemeine zwanglose Unterhaltung, Kegeln, Spiele, Vorträge usw.

Der BzL.

SEKTION: CAMPINAS

Unsere nächste Pflichtversammlung findet am 6. November 1933 statt, in der Concordia, Rua José Alencar 647, 8 Uhr abds. statt.

Begeisterter Engländer

In der „Neuen Londoner Zeitung“ kommen einige Engländer zu Wort, die auf Grund eigener persönlicher Erlebnisse in Deutschland dem im Ausland verbreiteten Lügengewebe entgegengetreten.

So schreibt ein Mr. Coleen: Welche angenehme Überraschung hatte ich, als ich nun tatsächlich in Deutschland ankam! Anstatt die furchtbaren, in der ganzen Welt verbreiteten Verhältnisse vorzufinden, war ich angenehm überrascht über das wirklich tadellose und zuvorkommende Verhalten der uniformierten Braunhemden mir gegenüber. Das Ausland bringt Deutschland viel zu wenig Verständnis entgegen. Man muss begreifen können, dass die heranwachsende Jugend ihr Recht auf Leben haben will. Ich war überrascht über die schönen, braungebrannten und kräftigen jungen Leute der SA. Persönlich habe ich die Bekanntschaft von vielen Braunhemden gemacht und habe mich an ihrem tadellosen Benehmen gefreut.

Nirgends in der Welt gibt es so viele begeisterte junge Menschen wie in Deutschland, und manchmal tat es mir leid, dass ich nicht auch ein Deutscher bin, wenn ich diese grosse Begeisterung überall in den Strassen miterleben durfte. Wenn ich als Deutscher geboren wäre, so könnte ich mein Leben nicht anders denken, als ein Soldat Adolf Hitlers zu sein, seine Uniform zu tragen und mitzuhelfen, sein grosses Werk zu vollenden.

Die ganze Welt muss Adolf Hitler dankbar sein, dass er die kommunistische Gefahr gebannt hat. In den kurzen sechs Monaten seiner Regierungszeit hat er Vieles und Grosses erreicht. Ich begreife wohl, dass der patriotische Deutsche sehr stolz darauf ist, „Heil Hitler“ zu sagen, und zum Schlusse möchte ich bemerken, dass ich selbst eine grosse Hochachtung vor Hitler und seinen Braunhemden habe. So rufe ich Herrn Hitler zu: „Gott segne ihn und sein grosses Werk!“

Verächtliche Zeitungsschreiber

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht George Noel den nachstehenden Artikel, den er gleichzeitig an die britische Regierung, das Parlament und die wichtigsten englischen Zeitungen gesandt hat:

„Der „Daily Express“, der mit Stolz behauptet, eine Abonnentenzahl von über 2 Millionen zu besitzen, bringt durch seine schändlichen Angriffe auf führende deutsche Staatsmänner England in Misskredit. Diese Zeitung, die von „Allbritischen Hebräern“ geleitet wird, besitzt die unglaubliche Unverschämtheit, den Preussischen Ministerpräsidenten das „sadistische Tier Goering“ zu nennen, und zu behaupten, dass er Morphium sei! Mit bewundernswerter Selbstbeherrschung hat die deutsche Regierung es unterlassen, irgendwelche Notiz von diesem Geplänkel zu nehmen.

Verärgert durch das verachtungsvolle Schweigen eines stolzen Volkes, das sich in der Person seines verehrten und geliebten

Chefs getroffen fühlt, hat nun der „Daily Express“ seinen Lügenfeldzug von neuem begonnen. In Riesenlettern war kürzlich auf der ersten Seite des Blattes zu lesen:

„Goering gab den Befehl, das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken!“

Diese verrückte Anklage wurde von dem Pariser Advokaten Moro-Giafferi vorgebracht. Der „Daily Express“ erklärt, dass jener „glänzende französische Advokat sich erboten hätte, die unglücklichen Kommunisten zu verteidigen, die der Brandstiftung im Reichstagsgebäude beschuldigt werden“, doch sei ihm die Verteidigung nicht gestattet worden, weil „Hitler wusste, dass Goering das Verbrechen angeordnet habe“!

Es ist sehr schade, dass dem „glänzenden französischen Advokaten“ nicht die Erlaubnis zur Verteidigung in England erteilt wurde, als Leopold Harris und 15 seiner jüdischen Mitverbrecher zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden wegen zahlreicher Brandstiftungen und Versicherungsschwindeltaten. Er hätte sicher mit Leichtigkeit bewiesen, dass diese Verbrechen auf Befehl Ramsay MacDonalds und Baldwins erfolgten.

Die Zeitung fügt hinzu, dass die deutsche Botschaft erklärt habe, sie hätte nicht die Absicht, offiziellen Protest gegen diesen Angriff auf den Ministerpräsidenten einzulegen. Warum sollte sie auch? Wenn Gassenjungen versuchen, Schmutz gegen die Sonne zu schleudern, dann lässt das strahlende Himmelsgestirn solches Beginnen völlig unbeachtet!

Triumphierend verkündigt der „Daily Express“, dass der Verkauf dieser Lügennummer in Deutschland verboten worden sei. Weshalb sollten Arier ihr Geld ausgeben für eine Zeitung, die täglich ihre Leser mit Berichten über israelitische Galgenvögel und deren Verwandtschaft füttert? Der Jude Eric Hatry, der Bruder Clarence Hatrys, dem es gelang, am Gefängnis vorbeizukommen, glaubt, dass es Europa interessiere, zu wissen, dass sein Lieblingsessen „Teufelsknochen“ (devil'd bones) seien!!

Auch wenn zwei Millionen Engländer an dieser Art Journalismus Gefallen finden, besteht kein Grund, weshalb das erwachte und bereinigte Deutschland geistig mit „koscheren“ Abfällen gefüttert werden sollte!

Da die englische Presse seit Monaten in gehässiger und schamlosester Weise über Deutschland herfällt, berührt es wohlwendig, wenn einzelne Engländer sich bemühen, diese elenden Lügen zu brandmarken.

Die Vereinigten Staaten und die Juden

Seltsame Dinge ereignen sich jetzt in den Vereinigten Staaten. Nur wenige in Europa wissen von den Ränken, die sich dort hinter den Kulissen abspielen.

Man erhält sehr wertvolle Einblicke durch „Liberation“, eine Zeitschrift, die in Asheville, Nord-Karolina, erscheint. Der Herausgeber, Mr. Pelley, schreibt, dass es in Amerika zwei grosse politische Parteien gibt, Republikaner und Demokraten. Alle vier Jahre finden allgemeine Wahlen statt; die Bürger besitzen das Recht, zu entscheiden, welche dieser beiden Parteien die Mehrheit im Kongress besitzen soll. Sie dürfen sich schmeicheln, dass ihr Wille etwas zu bedeuten hat, aber sie ahnen nicht, dass es ganz gleichgültig ist, welche dieser beiden Parteien die Macht besitzt, denn beide werden von einer mächtigen Sippe jüdischer Finanzmänner völlig beherrscht. Vor jeder Wahl spalten sich die grossen Banken in zwei Lager und jedes Lager stützt einen der beiden wetteifernden Kandidaten. Es ist ganz gleich, wer den Sieg davonträgt. Die erfolgreiche Finanzgruppe stellt sich sogleich dem neu gewählten Präsidenten vor und sagt: „Sie haben uns Ihre Macht zu verdanken, was werden Sie nun für uns tun?“ Die erwartete Belohnung besteht darin, der finanzielle Ratgeber im Weissen Hause zu sein.

Mr. Bernhard Baruch war der Ratgeber des Präsidenten Hoover — eines Republikaners! Mr. Bernhard Baruch ist der Ratgeber des Präsidenten Roosevelt — eines Demokraten! Das einzige Ergebnis der Wahlen besteht darin, zu entscheiden, mit welchem von diesen zwei Herren Mr. Bernhard Baruch konferieren wird. Das ist alles! Der wahre Diktator Amerikas ist der Mann, der hinter dem Stuhle des Präsidenten verborgen steht!

Die zahllosen Menschen, die während der Regierung Hoovers völlig ruiniert wurden, weigerten sich, ihre Stimme dem republikanischen Kandidaten zu geben. Welches Schicksal werden nun die Demokraten denen bereiten, die bisher noch nicht gänzlich ge-

schoren worden sind? Dem geheimnisvollen Preissturz ist jetzt plötzlich eine stürmische Steigerung gefolgt. Deflation und Inflation sind zwei drohende Alternativen! Die „plötzliche“ Entscheidung des Präsidenten, den Dollar stürzen zu lassen, muss seinen Ratgebern Riesenverdienste gebracht haben, da sie im Voraus wussten dass Roosevelt diesen Schritt tun würde.

Zwei Senatoren haben kürzlich behauptet, dass Präsident Roosevelt seine Befugnisse überschritten und in gesetzwidriger Weise eine Diktatur errichtet habe. Durch einen einfachen „Ukas“ wurde den amerikanischen Bürgern befohlen, alles Gold, das sie besaßen, gegen schön lithographiertes Papier einzutauschen. Wer sich diesem entzog, setzte sich einer Strafe bis zu 10 000 Dollars oder 10 Jahren Gefängnis aus.

Infolge dieses ungesetzlichen Dekrets brachten Millionen Menschen ihre gelben Münzen herbei, im guten Glauben, dass es die Regierung sei, die ihr Geld erhielt. Keineswegs! Das Gold wurde an die Federal Reserve Bank abgeliefert, ein privates Bankunternehmen, das von Männern wie Eugen Meyer, James Warburg usw. kontrolliert wird. Mit anderen Worten: Das Vermögen des ganzen Volkes wurde durch einen Federstrich des Präsidenten einer Gruppe jüdischer Bankiers ausgeliefert...

Und als dies geschehen war — stürzte der Dollar!

Dank von Frankreich

In Bukarest sind bekanntlich dieser Tage der französische und der englische Gesandte bei der rumänischen Regierung erschienen und haben eine Protestnote gegen die Verhängung des Transformatoriums überreicht. Erinnert man sich vergangener Tatsachen, die zu diesem Zustand geführt haben, und gewisser französischer Zusagen, die nicht gehalten worden sind, dann begreift man, dass in rumänischen Regierungskreisen eine erhebliche Erbitterung gegenüber der französischen Politik um sich greift. Rumänien hat sich zu seinem Schaden nicht nur davon abhalten lassen, das deutsche Angebot auf Vorzugszölle für sein Getreide anzunehmen, sondern sich seinerzeit beim Tardieu-Plan auch dazu hergeben müssen, ihn nach aussen als eine ausgezeichnete Sache zu begrüssen, obwohl es mit seinen Bauern und Wirtschaftlern der Meinung war, dass er Rumänien nichts nütze und eher schade. Ähnlich wurde auf Jugoslawien ein Druck ausgeübt. Um diese Zustimmung aber zu bekommen, hatten ihnen die Franzosen versprochen, sie würden auf einen weitgehenden Erlass ihrer Auslandsschulden rechnen können. Selbstverständlich denkt Frankreich nicht daran, Rumänien auch nur einen Sous nachzulassen. Wenn es nun, nachdem Rumänien bis zur Grenze der Verelendung von Bauer, Offizier, Heer und Beamenschaft und bis zur Zerrüttung der Staatsfinanzen Zinsen auf Zinsen und Schulden bezahlt hat, zu einem Transformatorium greifen muss, und jetzt eine ziemlich schroffe französische Mahnote auf den Tisch gelegt bekommt, dann kann man ihm nachfühlen, wenn es die Abhängigkeit von Paris immer drückender und demütigender empfindet. Wie unter diesen Umständen die Wiener Regierung auf ähnliche Pariser Hilfen warten und hercinfallen kann, versteht man im Donauraum, vor allem aber in der Bevölkerung Oesterreichs selbst erst recht nicht. Selbstverständlich muss sie, wie die Geldgeber gewärtig sein, dass solche unmoralischen Geschäfte später kaum anerkannt und honoriert werden.

Hindenburg=Feier

Am Nachmittag des 2. Oktober lief in den Hafen São Francisco do Sul der Hapag-Dampfer „Hohenstein“, unter Führung des Kapitäns F. Erdmannsdorfer ein. Trotz des Regens prangte das Schiff in vollem Flaggenschmuck zu Ehren des 86. Geburtstages unseres verehrten Reichspräsidenten v. Hindenburg. Stolz wehte am Vormast die Hakenkreuzflagge und grüsste uns vom neuen Deutschland. Gar mancher Deutsche stand bei diesem Anblick mit klopfendem Herzen und gedachte der ringenden Heimat und seiner Lieben, die Arbeiter am neuen, stolzen Bau sein dürfen.

Selbstverständlich war sich auf dem Dampfer selbst jeder des hohen Festtages bewusst. Das schlechte Wetter verhinderte die Ladearbeit und so konnten sowohl Offiziere wie Mannschaften am Abend ungestört des Geburtstages unseres Reichspräsidenten gedenken.

Der Zufall wollte es, dass eine ganze Reihe deutscher Lehrer an Bord der „Carl Höpcke“ nach Norden fuhren. Die Herren

nahmen natürlich Gelegenheit, dem deutschen Schiff gerade am 2. Oktober einen Besuch abzustatten. Man versammelte sich an gemeinsamem Tisch im Salon des Dampfers. Mit einigen ernstern Worten gedachte Kapitän Erdmannsdorfer des greisen Reichspräsidenten und seines unermülichen Kanzlers Adolf Hitler. In einem kräftigen Sieg-Heil aller klang seine Rede aus.

In gemütlichem Zusammensein wurde dann bei einem Glase deutschen Bieres der alten Heimat gedacht.

Rede und Gegenrede schwirrten durcheinander. Da war ein Hamburger, dort ein Sohn der norddeutschen Inseln, hier ein Schleswig-Holsteiner, der Menschen seiner näheren oder weiteren Heimat fand und mit denselben Gedanken und Erinnerungen austauschte. Alle einte in dieser Stunde ein Gedanke: Deutschland... und der kleine Raum auf der „Hohenstein“ wurde für alle Heimat. Die Abschiedsstunde schlug, zumindest für diejenigen, welche mit Dampfer „Carl Höpcke“ weiterreisen mussten. Vor dem Kapitän standen die Gäste und grüssten mit kräftigem Händedruck und von jedes Lippen kamen die Worte: Grüssen Sie die Heimat!

Noch einmal umkreist die Barkasse mit den abreisenden Gästen den deutschen Dampfer; hell klingt ein deutsches Lied aus vielen jungen Kehlen, dann hat der Wind auch den letzten Klang entführt. Ein schöner Abend an Bord eines deutschen Dampfers hatte sein Ende gefunden.

Doch mit dem Abgang der Gäste trat noch lange keine Ruhe ein. In der Messe sassen die Offiziere, in den Mannschaftsräumen die Matrosen und feierten Hindenburgs Geburtstag. Immer wieder klangen die Namen Hindenburg und Hitler, immer wieder wurde die schwarz-weiss-rote und die Hakenkreuzfahne gegrüsst. Erst in später Abendstunde begab man sich zur Ruhe. Gleichfalls als guten Abschluss des Tages hatte der Wettergott sein finsternes Gesicht in ein freundliches verwandelt. Der Wachmann an Bord, welcher einsam seine Runden im Schiff machte, sah eine schöne, klare Nacht und verstaute befriedigt sein Oelzeug in seiner Kammer.

Deutsches Generalkonsulat Gesuchte Personen

Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat in São Paulo, Rua da Liberdade 131, mündlich oder schriftlich ihre Adresse bekanntzugeben.

Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen geben kann, wird gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat hiervon Mitteilung zu machen.

Arlt-Fellinger Frau Ellinor, Auer August, Bay Frau Emilie, Bunschit Hermann, Enge Theodor Hermann, Giesecke Karl, Hacker Wittich, Henne Eugen, Huenten Heinrich, Hermann Waldemar, Herrmann Otto, Kaminsky Heini, Koch Richard, Koehler Richard, Koehler Paul, Lohse Wilhelm, Maak Georg und Martha, Mueller Theodor aus Völklingen, Petrowsky Frau Elisabeth, Philipp Walter, Pinkowsky Adolf, Rohrbach Otto, Sappelt Frau Maria, Seidler Alfred von, Soellner Frau Karoline Ottilie, Schalk Erna, Schmidt Arnold, Stahle Johannes, Tuchert Paul, Voigt Arno, Wachholz Willy, Waldenmaier Eheleute, Weber Erna geb., Schmidt, Welterling Heinrich.

„Wir wollen den Frieden. Wir sind aber auch überzeugt, dass das beste Mittel, ihn zu sichern, darin besteht, stark zu sein. Man achtet nur die Starken, nur jene, von denen man weiss, dass man sich sticht, wenn man sich an ihnen reibt, wie in Nancy ein alter Spruch lautet.“

Marschall Lyautey auf einem Sportfest in Metz.

LEHRLING wird aufgenommen in der Druckerei des „Deutschen Morgen“. — Gute Schulbildung erforderlich. — Vorstellen Rua da Mooca Nr. 38.

E. DAUERWELLEN

Einzig hier
AUTOMATISCH ARBEITENDER
DEUTSCHER APPARAT.

Einführungspreis ab 25 \$ 000
(garantiert)

Nur im deutschen Damenfrisiersalon

CASA JORGE

Pg. Georg Voigt

ALAMEDA BARÃO DE LIMEIRA N. 690
Ecke Rua Helvetia — Tel. 5-3226

EDEL-STAHL

JOAQUIM H. LANDGRAF
 Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
 Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119
 bei Inst. Orthopédico Brustkern

Import von Spezial- und
 Federstahl, Stahldraht,
 Schwarzblech,
 Tiefziehblech, Formeisen

Vigor-Milch

DIE beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Bar Familiar
 Deutsches Familienlokal
 Socorro - Represa Santo Amaro
 Avenida de Pinedo Nr. 558
 W. Barisch

GUTE KÜCHE
 VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
 REGULÄRE PREISE

Dr. ASANGER
 AUGENARZT

Crescume (Tubarão)
 ESTADO DE SANTA CATHARINA

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration.
 Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen.
 Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Pggg! Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher.



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sierra Salvada

fährt am 27. Oktober von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

und am 14. November von Santos nach RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 24. November von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA	27. Oktober	14. November
SIERRA NEVADA	21. November	11. Dezember
MADRID	18. Dezember	8. Januar
SIERRA SALVADA	4. Januar	23. Januar

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalons, etc. etc.

Rutpassagen VON ALLEN PLATZEN EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO * SANTOS
 Rua São Bento 61 * Rua do Commercio
 Telephone: 2-4134 * Telegramm-Adresse: NORDLLOYD 92-96. - Tel. C. 2855

Achtung!

Um Verzögerungen in der Zustellung des „Deutschen Morgen“ zu vermeiden, weisen wir erneut darauf hin, dass Bezugsgebühren und Neubestellungen an Pg. Walter Hahn, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350, zu richten sind. Die Verwaltung

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchenzeuge und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

SCHLAFKE Mercado Municipal

Rua D, Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorífico Santo Amaro, Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. - Telefon: 4-6738

Edel- und Halbedelsteine

AQUAMARINE
 TURMALINE,
 AMETHYSTE,
 TOPASE usw.
 in allen Preislagen

Grosse Auswahl in Sammlungsstücken

Nachschleifen von abgetragenen und beschädigten Steinen

Fachmännische Beratung ob echt oder unecht nur in der

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

Ricardo Kroeninger

RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
 5. Stock Tel. 4-1083

Deutsche Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen

Botica ao Veadado d'Ouro

CONRADO MELCHER & CIA.
 RUA SÃO BENTO 23 - TEL. 2-1630

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4\$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons
 Schokoladetafel
 Marzipan
 Kakaopulver
 Schokoladepulver
 Sahnekaramellen
 Fruchtbonbons,
 Honigkuchen
 Drops

111 Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVENBRO 12 (Ecke Largo Theodoro) - RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) AVENIDA SÃO JOÃO 81 (gegenüber der Post) - RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

G. H. Müller

S. Paulo, Rua Sen. Quelroz 96, 2. Stock Saal 22
 Caixa 2214 - Tel. 4-2869

liefert emailierte VEREINSABZEICHEN, TUCHFAHNNEN und SPORTMEDAILLEN in Silber und Bronze.
 Verlangen Sie kostenfreie Angebote!

Bestes Deutsches Hotel an der PRAIA in SANTOS

Hotel Deodoro

Pg. KONRAD MÜLLER
 Praça Independencia -12
 Tel.: 2712 - Bar: 1429

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 2\$000 monatlich
Deutscher Hilfsverein São Paulo
 Gegründet 1863 - Mitglied des VDV
 RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794
 von 2 bis 5 Uhr

Verkehrs-Lokal

der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. Walter Hahn
 V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
 Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
 Jeden Abend Konzert

Das deutsche Lebensmittelgeschäft

Casa Litoral

Rua General Osorio 34
 Telefon: 4-1293
 ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Confeitaria Atlantica

Rua Barão de Itapetininga 4 - Tel. 4-3873
 (gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfiehlt sich seiner werten Kundschaft durch:
 Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal



Biere
 Guaraná
 Mineralwasser
 Liköre?

Einzig und allein von der

ANTARCTICA

